



Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

Rundbrief

Nr. 95 ■ August 2021



NEU
im Rundbrief!
Zwergalseitn
Rundbrief
für Kinda

IN EIGENER SACHE

Vom Werden eines Rundbriefs.....	4
Boarische Schbrachwerkschdod	7

LESERBRIEFE

Leserbrief von Gerhard Kemmeter	9
Leserbrief von Thomas Schmid	
Leserbrief von Bert Metzger	10
Oberpfalz – Stoapfalz – Erdäpfpfalz	10

KINDER, SCHULE & STUDIUM

Gut gebrüllt, Löwe!	11
Neues ISB-Portal ab Oktober 2021	14

INSTITUTIONEN & VEREINE

Gekürt! Der schönste Dialekt Deutschlands.....	15
Freiwilligenarbeit im Lockdown	17
Auf geht's beim „Jedamo“ – Theaterspaziergang in Giesing.....	18

BEGRIFFE

Bleibts gsund und Pfa God.....	19
„Woafst as“?	21
„Wo kimmt's her?“	28

SPRACHE UNTERHALTSAM

Eine Idee, die schmeckt.....	20
Die traurigste Satire der Welt.....	21

SPRACHE WISSENSCHAFTLICH

Beitragssuche für kommende Rundbriefe.....	23
Bairisch schreiben.....	24
Wie der Dialekt zum Regiolekt wird	25
Bayerns Dialekte Online (BDO)	29

GESCHICHTEN & GEDICHTE

Ernstes und Lustiges zum Alltag	32
---------------------------------------	----

BAIRISCH IM ALLTAG & LUSTIGES

Bairisch im Alltag	36
--------------------------	----

LIEDER

Mein Vatern sei Häuserl	37
-------------------------------	----

THEATER, FILM, FUNK & FERNSEHEN

Besuch bei Radio Alpenwelle	38
-----------------------------------	----

PERSONEN

Interview mit Franz Freisleider	39
---------------------------------------	----

TERMINE

Boarische Schbrachweagschdod	8
FBSD-LV Donau-Ilm-Altmühl	41
FBSD-LV Rupertiwinkel.....	41
Gesamtverein	44

BÜCHERLISTE

Buchvorstellungen	42 - 43
-------------------------	---------

REZENSIONEN

De Gschicht vom Häs'n Bädal.....	44
----------------------------------	----

NACHRUFE

Maria Wild	45
Zum Tod von Hubert von Seidlein	46

Johannes Eichhorn vom Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. setzt sich für den Erhalt des Bairischen Dialekts ein. Hier beim Interview mit HALLO München. © mjb

Herausgeber und Verleger:

Förderverein Bairische
Sprache und Dialekte e.V.
Brunnenwiesenweg 36
85250 Altomünster
Telefon: 08254 - 8665
E-Mail: fbsd@fbsd.de
Internet: www.fbsd.de

Bankverbindung:

VR Dachau e.G
BIC: GENODEF1DCA
IBAN:
DE 63 700 915 00 000 300 075 3

Gesamtherstellung:

BraSi-Marketing
Siegfried Bradl
E-Mail: siegfried.bradl@web.de

Layout und Grafik:

Claudia Geisweid, Altomünster
www.cggc.de

Druck:

Kössinger AG, Schierling
www.koessingerag.de

Auflage: 3.500

Erscheinungsweise:
4 x jährlich

Bezugspreis:
im Mitgliedsbeitrag
enthalten

Fotos:

Soweit nicht anders angegeben,
stammen diese von den Autoren.



Liebe Mitglieder,
liebe Leserin, lieber Leser,

Nach 17 Monaten hat uns die *Corona-Pandemie* nicht mehr so fest im Griff und ein gehöriges Stück Normalität ist Gottseidank wieder zurückgekehrt. Alle miteinander können wir jetzt nur hoffen, dass nach der Urlaubszeit im kommenden Herbst nicht alles wieder schlimmer wird. Rückblickend kann man auf alle Fälle sagen, dass die Kultur, die der Seele der Menschen gut tut, schon sehr gelitten hat und die Politik uns alle sehr im Stich gelassen hat.

Seit dem letzten *Rundbrief* war der Redaktionsausschuss, den wir in der aktuellen Ausgabe nun einmal vorstellen möchten, sehr fleißig. Dank der Unterstützung durch die *Freiwilligenagentur des Berchtesgadener Landes* konnten wir in der Vorstandschaft weiter gut digital zusammenarbeiten. Zudem sind viele neue Kontakte, Verbindungen und Kooperationen entstanden, wie z.B. *HALLO München*, *TRAVELBOOK*, *Poesiebriefkasten München-Giesing* oder *CUBE Kommunikationsagentur GmbH*. Besonders erfreulich ist, dass es in der Stadt Regen im Bayerischen Wald mit der *Boarische Schbrachwerkschdod* interessante Dialektaktivitäten gibt. Erfreulich ist auch, dass wir dialektal unseren Bogen sogar bis nach Mittelhessen spannen konnten. Und ... von verschiedenen Landschaftsverbänden werden wieder erste Termine angeboten.

Nachdem das Thema *Verschriftlichung des Bairischen* immer wieder bei uns angefragt wird, haben wir uns diesem ganz besonders gewidmet und einen, für jeden anwendbaren Lösungsvorschlag erarbeitet. Wir sind jetzt schon auf Eure Rückmeldungen gespannt.

Wie immer, findet Ihr aber auch einiges Sprachwissenschaftliches und Unterhaltsames im neuen *Rundbrief*.



Siegfried Bradl, 1. Vorsitzender (l.)
Heinz Schober, 2. Vorsitzender (r.)

Aufgrund unseres letzten Aufrufes bezüglich Beiträgen und Material, haben wir einige Leserbriefe und Zusendungen erhalten. Das viermalige, jährliche Erscheinen stellt aber doch eine gewisse Herausforderung dar. Vor allem möchten wir unser Qualitätsniveau, das überall höchste Anerkennung findet, halten. Falls Ihr Euch nicht ganz sicher seid, was wir benötigen, braucht Ihr Euch nur unsere verschiedenen Rubriken im Inhaltsverzeichnis anschauen. Der Rundbrief Nr. 96 wird die Themen Herbst, Erntedank, Kirchweih und Martini, also die Monate Oktober und November beinhalten. Die Nr. 97 wird ein Advents- und Weihnachtsheft, in dem natürlich auch Silvester, Neujahr und Heilig-Drei-König angesprochen werden wird.

Falls Ihr etwas Passendes habt, so schickt es doch bitte an: 1.Vorstand@fbsd.de

Hilfreich ist der Text in WORD und Bilder mit mind. 1 MB. Vagoids God bereits im Voraus!

Zu guada Letzt wünsch ma Enk auf alle Fälle vui Spaß und Freid beim Lesn. Lassts Enk ned untagriang. In da Hoffnung, dass ma uns im Herbst olle wieda persönlich gsund und munta dreffa keena, vableibma

*mit herzliche Griafs
aus Altomünster und Bad Reichenhall*

Siegfried Bradl
1. Vorsitzender

Heinz Schober
2. Vorsitzender

Vom Werden eines Rundbriefs

von Ingrid Käser-Eberle, München

Liabe Leserinnen und Leser,

vor Euch liegt nun die zweite Ausgabe des diesjährigen Rundbriefs. Auch darin sind wieder enthalten: Informatives, Unterhaltsames und Nachdenkenswertes.

Bestimmt kann sich jeder vorstellen, dass es im Hintergrund einige helfende und werkelnde Hände braucht, um all diese Berichte, Artikel, Interviews, Gedichte und Empfehlungen zu Papier zu bringen.

Nach der Vorauswahl, dem Sichten, Sammeln und Bündeln des vorhandenen Materials, trifft sich der Redaktionsausschuss zu einer Konferenz. Dabei werden Vorschläge durchgesprochen und es wird gemeinsam entschieden, welche der Beiträge den Daumen nach oben erhalten, um ins Heft zu kommen.

Siegfried Bradl



Er verlebte seine Kindheit im Landkreis Aichach, der erst seit 1972 zum Bezirk Schwaben zählt und heute auch Wittelsbacher Land genannt wird. Jetzt wohnt er in Altomünster, im Landkreis Dachau.

Er ist der *Kopf* des *Rundbriefs* und verant-

wortet alle mit der Gesamtorganisation zusammenhängenden Tätigkeiten. Aufgefächert in Redaktions-/Zeitplan, Artikel und Bilderbeschaffung, Grafik, Schlussredaktion und Korrektur, sowie Überwachung des Drucks.

Anschließend wird jeder Beitrag graphisch umgesetzt. D.h. man bringt die Texte

mit den begleitenden Bildern in eine ansprechende, gut lesbare Form. Dem sogenannten *Satz* bzw. *Layout* liegt unser typisches FBSD-Erscheinungsbild zugrunde. Bevor die Druckmaschinen anlaufen, werden letzte Korrekturen durchgeführt und an manchen Stellen bedarf es noch eines gewissen Feinschliffs.

Wer sind sie nun die, überwiegend ehrenamtlich arbeitenden, Menschen, welche das alles zu Wege bringen? Darüber könnte Ihr Euch in den nachfolgenden Kurzvorstellungen ein eigenes Bild machen.

Dazu gehören auch noch die Auswahl der Dienstleister, Verträge, Reklamationen und das Kostencontrolling. Er begleitet die Anzeigenkunden bis zum Abschluss und kümmert sich zudem um alle Facetten des Versands.

Meine dialektale Verortung:

Sprachlich betrachtet, spreche ich ein westliches Mittelbairisch. Aufgrund der Nähe zur schwäbischen Sprachgrenze gibt es eine ganz eigene Einfärbung. Damit meine ich das „Sch“, welches man heute allerdings in Altomünster nur noch wenig hört. Zum Beispiel sage ich nicht „host, bist, duast oder soist“. Bei mir hört sich das so an: „bosch, bisch, duasch oder soisch“. Deshalb hielt man mich in meiner Jugendzeit immer für einen Schwaben, obwohl ich ein gestandener Oberbayer bin.



Birgit Hackl



Wuchs in der Nähe von Kirchseeon auf. Jetzt lebt sie mit ihrer Familie auf einem Bauernhof in Baldham. Nachdem sie sich schon immer gerne mit musischen und künstlerischen Dingen beschäftigte, war die Erzieherin und Sozial-

pädagogin wie geschaffen dafür, den neuen Kinderseiten Leben einzuhauchen. Ideen, Texte und Illustrationen aus ihrer Feder bereichern die Informationen für den Nachwuchs.

Ihr Wahlspruch:

„Hob i koan Stress, mach i mia oan. Dann erst fühl ich mich lebendig!“

Marianne Hauser



Die Pferdebegeisterte verbrachte ihre Kindheit und Jugend im Rupertiwinkel, ziemlich nahe der österreichischen Grenze. Sie lebt auch heute noch in dem Gäu, jetzt allerdings im Herzen der Region.

Für den *Rundbrief* liest sie Korrektur und unterstützt die Bemühungen bei der Akquise von Anzeigenkunden. Manchmal berichtet sie auch in Artikeln darüber, was sich im LV Rupertiwinkel zugetragen hat.

Was ich noch sagen wollte:

In über 30 Jahren Berufsleben, welches mich um die ganze Welt führte, habe ich erfahren, dass Dialekt und Heimatverbundenheit einerseits sowie Welt-offenheit und Toleranz andererseits sich nicht widersprechen, sondern wunderbar ergänzen. Leider wird das im eigenen Land oft nicht so gesehen ...

Helmuth Hopper



Die Regionen von München und Niederbayern prägten seine Jugend. Heute wohnt er in München und sorgt für den Inhalt des *Rundbriefs* mit – meist eigenen – Gedichten. Zudem steuert er Interviews von regionalen Persönlichkeiten bei.

Ich über mich:

Als ich das Rentenalter erreichte, versuchte ich es, statt an Langeweile zu sterben, mit dem Schreiben eigener Texte und Gedichte. Zur weiteren Unterhaltung und eigenen Kurzweil hielt ich immer noch bis zum Lockdown Führungen in den Trinkwasser-Anlagen der Stadtwerke München im Forstenrieder Park ab. Wenn möglich, bin ich bei Musikanten-Stammtischen des Kreisvolksmusikpflegers vom Landkreis München mit meinen Gedichten und Verserln Gastleser.

Ingrid Käser-Eberle



Das waschechte *Münchner Kindl* (bereits in dritter Generation), wuchs dort auf und ist der Landeshauptstadt auch in der Wahl des Lebensmittelpunkts treu geblieben.

Im Rahmen der Anforderungen von Schlussredaktion und Endkor-

rektur der FBSD-Rundbriefe steht sie Siegfried Bradl zur Seite. Ab und zu liest man auch mal einen Artikel von ihr.

Wir über sie:

Als jahrzehntelange Mitarbeiterin im Hörfunk des Bayerischen Rundfunks verantwortete Ingrid unterschiedliche Bereiche – darunter die Zulieferungen zur ehemaligen BR-Radiozeitung und das Lektorat der Programmangaben von BR-Klassik. Was lag mit diesen Voraussetzungen näher, als sie um die Mitarbeit beim Rundbrief zu bitten?

Rosemarie Will



Aufgewachsen in Berchtesgaden und dorthin zurückgekehrt, um wieder dahoam zu sein. Zum *Rundbrief* steuert sie eine Vorschlagsliste mit lezenswerten Büchern bei und stellt diese teilweise auch vor. Ab und zu verfasst sie auch einen Artikel.

Ich über mich:

Ich gebe seit 20 Jahren den Berchtesgadener Heimatkalender mit vielen eigenen Beiträgen heraus und habe einige regionale Bücher über die Verlage Berchtesgadener Anzeiger und Wartberg geschrieben. Meine Themen sind nicht die Sprachwissenschaft, sondern der angewandte Dialekt. ☺

*Rechtsanwalt und
Fachanwalt für Strafrecht
Insolvenzverwalter

WALTER M. HUBER*

ANWALTSKANZLEI



RECHTSANWALT - FACHANWALT - INSOLVENZVERWALTER

ARBEITSRECHT
ERBRECHT
FAMILIENRECHT
VERKEHRSRECHT
INSOLVENZRECHT

SCHULDENBEREINIGUNG
FORDERUNGSINKASSO
VERTRAGSRECHT
WIRTSCHAFTSRECHT

ALLG. STRAFRECHT
JUGENDSTRAFRECHT
BUßGELDDRECHT
BTM-STRAFRECHT

Freising:
Obere Hauptstraße 10
D-85354 Freising
Tel.: 08161-53889-0
Fax: 08161-53889-1
FS@RA-Huber.de

**Service- und Notfall-
Telefon und -telefax:**
0700-Call Huber
0700-2255 48237

Service@RA-Huber.de

München:
Kunigundenstraße 28
D-80802 München
Tel.: 089-3689635
Fax: 089-3689636
MUC@RA-Huber.de

Boarische Schbrachwerkschdod

Treffen in Regen am 23. Juli 2021

von Kurt Schwöd, Langdorf

*Seit geraumer Zeit gibt es von unserem FSBD-Mitglied Monika Ebner in der Stadt Regen, Bayerischer Wald, große Bemühungen um das Thema Dialekt. Hierüber haben wir auch bereits im letzten Rundbrief Nr. 94, S. 9 – 10, berichtet. Seit den 60er Jahren wird der Dialekt auch im Bayerischen Wald immer mehr verdrängt. Monika Ebner möchte das nicht so hinnehmen. Neben dem, dass sie selbst bairische Gedichte und Geschichten zu Papier bringt, beschäftigt sie sich somit in einem ersten Schritt ganz intensiv mit der bairischen Sprache und den Aktivitäten des FSBD. Hieraus entwickelte sie dann in einem zweiten Schritt die Idee zur **1. Boarischen Schbrachweagschdod**. Was sie darunter versteht, sagt sie so in ihren eigenen Worten: „Unsa Weagzeig is da Kobf zum Schbeggalian und dOahn zum Lusn und unsa Moi, wo de Woa-de dann grad a so aussa schbrudln, kuads gsogd: Zeaschd zualusn und dann saiba brobiern, so dass ma dann aa midreen kann.“*

Zwischenzeitlich fanden auch schon einige Treffen statt, deren Kontinuität aber durch die Corona-Pandemie immer wieder ausgebremst wurde. Wenn diese ersten Schritte aber so erfolgreich weiterlaufen, plant sie mit ihren Leuten die Gründung eines neuen Landschaftsverbandes in dieser Gegend. Dieser wird sich dann unter das übergeordnete Dach des FSBD-Gesamtvereins stellen, um die Vorteile eines großen Verbandes mit ca. 3.300 Mitgliedern ausnutzen zu können.

Nach einer längeren, Corona-bedingten Pause, trafen sich die am bairischen Dialekt Interessierten nun schon zum zweiten Mal. Die Treffen finden monatlich immer am dritten Freitag in Regen statt. Waren es im vergangenen Juni zum Neustart nach der Pause noch 16 Teilnehmer, so konnte die *Triebfeder der Sprachwerkstadt – Monika Ebner* – diesmal schon 29 Frauen und Männer begrüßen, die der Einladung gefolgt waren. „Mit Stolz und Freude erfüllt es mich, dass das Gedicht *'s Frühjahr kimmt* nach der Veröffentlichung in der Mitgliedszeitschrift *Der Bayerwald* des *Bayerischen Wald-Vereins e.V.* mit einer Melodie unterlegt wurde“, teilte sie den Anwesenden mit. Dazu begrüßte sie den *Kronberg3xang* aus der Nachbargemeinde Langdorf. Dieser besteht aus Simone Kagerbauer (Sopran), Maria Köckeis (Alt) und Kurt Schwöd (Tenor). Letzterer ist es auch, der das Gedicht zum Klingen brachte, das will heißen, dass er die Melodie schuf, die nun zum ersten Mal in der Öffentlichkeit zu hören war. In der Beurteilung war man sich einig, dass Text und Melodie ein richtiger Wohlklang sind.



Der unermüdliche Motor der Schbrachweagschdod: Monika Ebner

Gleich darauf ging es intensiv los mit markanten Begriffen der *Waidlersprach*. In einem Suchspiel ging es um das Finden von Begriffen *Rund um das Essen und Trinken* oder *Alles, was im Haus ist* und weiteren ähnlichen Begriffen. Zunächst traten Ehepaare in einem K.O.-System gegeneinander an. Das als letztes übrig gebliebene trat im Finale gegeneinander an. In diesem Fall waren das Annemarie und Karl-Heinz Scholz aus Rinchnach. Auch außerhalb der Spielrunden wurde an den einzelnen Tischen

über die verschiedenen Begriffe gefachsimpelt und man merkte, dass in oft nicht allzu weiter Entfernung für Ein und Dasselbe unterschiedliche Namen gebraucht wurden. Zwischen- und in spielte Emil Kronschnabl aus Rabenstein mit seinem Akkordeon bekannte Waidla-Liada, bei denen eifrig mitgesungen wurde. Auch der *Kronberg3xang* steuerte Lieder bei, die sich mit der Liab beschäftigten. So verging die Zeit buchstäblich wie im Flug und man freut sich schon auf das nächste Zusammenkommen. ☺



Monika Ebner (2.v.r.) als Schöpferin des Textes 's Frühjahr kimmt mit dem Kronberg3xang (v.l. Kurt Schwöd, Maria Köckeis und Simone Kagerbauer.



Ein Teil der Anwesenden beim Fachsimpeln über die verschiedenen Begriffe unserer Waidlersprach.

Für Interessierte sind hier noch weiterführende Informationen:

► **Boarische Schbrachwegschröd**
20. August / 17. September / 15. Oktober /
19. November / 17. Dezember

Gasthaus Bledl (Frau Richter),
Böhmerwaldstr. 8, 94209 Regen
Tel.: 09921 – 3605

Ansprechpartnerin:
Monika Ebner, Rachelstr. 9, 94209 Regen
Tel.: 09921 – 4448
E-Mail: 50monikaebner@web.de



Leserbrief zum Rundbrief Nr. 94 vom 17. 05.2021

Sehr geehrte Damen und Herren,
(ganz Hochdeutsch!)

Nochdem i vor aa boar Joar mein Job als Ortsheimatpfleger aafgebm hob, bin i a zeidlang umanand ghockt und es war (füa aan pensioniertn Schullehrer) stinglangwaale. Na is mia kemma, dass i füars Gmoablidl ab und zua wos schreibm kann, und zwar Sachan, dee i in meiner Jugendzeit in de fuchzga Joar erlebt hob. I hobs aa so gschriebm, dass se de Zuaragroastn scho hoart do ham beim Lesn. Und de Einheimischen redn mi awl wieda o: „Gell, schreibst scho wieda woos!“

I leg Eich aa Beischbil bei. Wennds as brauchta kinnts is recht (i häd no mehra), wenn net, kaits as wegg.

*Grüäß Eich
Gerhard Kemmeter
Regenstauf*



*Anmerkung des Redaktionsleiters Siegfried Bradl:
Das im Leserbrief erwähnte Beispiel Oberpfalz – Stoapfalz – Erdäpfffalz ist im Rundbrief auf Seite 10 zu finden.*

Inzwischen habe ich auch mit Herrn Kemmeter telefoniert. Es hat sich ein überaus gutes und interessantes Gespräch ergeben. Im Nachgang hat er mir weitere seiner Texte zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.

Leserbrief zum Rundbrief Nr. 94 vom 19. Mai 2021

Lieber Herr Bradl,

Ihre Korrespondenzen mit dem Bayerischen Rundfunk bezüglich der Bairischen Sprache lese ich immer mit besonderer Freude, gerade weil auch ich mich immer wieder über die Sprecher im *Bayerischen Rundfunk* ärgere.

In Rundfunksendern anderer Bundesländer wird der heimische Dialekt durchaus gepflegt; bei uns ist das höchstens im Fränkischen der Fall, ansonsten scheint man das Bairische eher verschämt auf *BR Heimat* zu verstecken.

Besonders fällt dies auf, weil die Sprecher kein „ä“ mehr zu kennen scheinen: Es wird von *Stedten* gesprochen, von *Teetern* oder auch von *Dehmark* und als erst kürzlich die Rede auf eine *gelebte Frau* zu sprechen kam, fragte sich der geneigte Hörer, ob es sich vielleicht um eine

neue Form von geteert (und gefedert) handelt, bis sich aus dem Zusammenhang ergab, dass die betreffende Person *gelähmt* war.

Früher gab es im BR einen Chefsprecher, dem auch die Ausbildung der anderen Sprecher oblag, aber seitdem immer weniger professionelle Sprecher beschäftigt werden, muss jeder, der einen Bericht verfasst hat, diesen auch selbst sprechen – um Kosten zu sparen.

Tja, da wäre dem BR durchaus wieder mehr *Aktiviteit* zu wünschen – und auch, dass an den Schalthebeln wieder mehr einheimische Leute sitzen ...

*Herzliche Grüße
Ihr Thomas Schmid
München*

Leserbrief zum Rundbrief Nr. 94 vom 20. Mai 2021

Liaba Herr Bradl,

ich schreib meine Mail jetzt in Niederdeutsch, weils da weniger Ringerl gibt.

Also der letzte Rundbrief war wieder eine seelische Brotzeit. Ich find es schade, dass manche Kabarettisten wenig Ahnung von der Sprache haben, damit aber Geld verdienen ... (Vogelmayer ...).

Da lob ich mir schon den Gerald Huber (ist schließlich Landshuter) – auch wenn ich für sein jüngstes Buch (Bayerische Wortkunde) 14 Tage gebraucht habe.

Wenn Sie den *Rundbrief* erweitern wollen: Sie dürfen jederzeit Texte meines Vaters (Dr. Stephan Metzger) kostenfrei abdrucken.

Noch in eigener Sache: Mein verstorbener Onkel war Landschaftsmaler des Dachauer Hinterlandes (um 1920). Mit seinen Werken wurde im Klostermuseum Altomünster eine wunderbare Ausstellung arrangiert. Vielleicht von Interesse für Sie.

Grüße
Bert Metzger
München

Oberpfalz – Stoapfalz – Erdäpfelpfalz von Gerhard Kemmeter, Regenstauf

„Viel Steine gab’s und wenig Brot“, hojßts in Ludwig Uhlands Gedicht *Der wackere Schwabe*. Es wird a Kreuzzug gschildert, es kannst se aa aaf d’Stoapfalz bezeign. Owa Erdäpfelpfalz? Weil halt der Oberpfälzer Stoapfalzbochn für net viel anderschts geeignet is als für Erdäpfel. Do is dann scho bassiert, dass beim Erdäpfelklaubm ab und zou a erdapflgroußa Stoa im Korb glandt is. Und de Erdäpfel warn ebn bei uns a dees Hauptnahrungsmittl. Unserne Müatta und Großmüatta ham aus dem eigschränkt’n Angebot viel Ideen in era Kuchl brocht. Und weil i eitz grad nochdenk wos alles aus Erdäpfel kocht wordn is, fällt mia aaf, dass ma für manches kochte und aa für wos anderschts rohe Erdäpfel braucht.

Am Sunndog hots meistns Reiwaknedl und aa schweiners Brüstl gebm. Dafür hod ma grieme Erdäpfel braucht und des Greiwats is dann mit aram brenadn Schweflbabierl greichat woan, damit Knedl net so greislich dunklblau werdn. Später hod ma dees dann mit aam Backerl Knedlhilfe gmacht. Beim Reiwadotsch hods dees net braucht, do hod der Zwiefel im Greiwats den gleichn Effekt bewirkt. Und beim Goaßbradl, aus rohe Erdäpfelschnitz, hods zwoa Artn gebm: A Sparsams. Do san dee Erdäpfelschnitz mit aram Milch-Wasser-Gmisch in da Rein brodn worn und bei da

bessern Ausführung san obn drüber no Brüstlscheim mitbrodn wordn.

Fürn Erdäpfelsterz (Kartoffelbrei) und für d’Erdäpfelsuppn hod ma mit da Schaln kochte, und natürlich gschälde Erdäpfel braucht. Und de Suppn hod bei jedana Köchin anderscht gschmeckt, weil jedane anderne Zutatn mitkocht hot. Blos da Moachram (Majoran) is, glaub i, bei alle drin gwen. Aus sölchene Erdäpfel hod ma aa an Erdäpfelsoag gmacht. De kochdn. gschälde Erdäpfel san griem und mit Mehl gmischt wordn. Aus dem Soag hod d’Köchin dann aan Zwirl in da Pfanna brodn, oder Finganudl am Backbredl – oder zwischn de Händ – grollt. Mitm ausgwaldn Soag hat ma Mauldaschn gmacht, entweder mit Apfelschnitz oder mit Gremln (Grieben) gfüllt. Gröjste Erdäpfel hots aa manchmal gebm. Jessas na, eitz heit i bald aas sauerne Erdäpfelgmejs vagessn. In ara dunkln Eibrenn san kochte Erdäpfelschnitz mit aram Schuss Essich kocht wordn.

Wenn i eitz ois zammzähl, na ham unsane Mütta fast für zwoa Wocha täglich was anderschts aus de Erdäpfel koche kenna. Gwiß is mia net alles eigfalln, ihr kennts es ja ergänzn.

Schod! Durch dees reichliche Fertigangebot werd immer weniger selwa kocht und de Rezepte genga allmählich valorn.

Gut gebrüllt, Löwe!

Boarisches Singspiel in Grabenstätt

von Birgit Gebert-Schwarm, Grundschule Grabenstätt



Im Sommer 2018 entstand an der Grundschule Grabenstätt das lustige Singspiel „Löwenkuni“. Es handelt vom bayerischen Wappentier, das seit beinahe 800 Jahren der eigentliche Herrscher im Freistaat ist. Auch der kleine Löwenbub Simmerl möchte Löwenkuni werden. Begleitet von den weltbekannten Musical-Melodien, begibt er sich auf eine abenteuerliche Reise von München nach Afrika. Auf seinem Weg begegnet er dabei vielen der beliebten Filmfiguren.

Sie alle brüllen dabei auf „Boarisch“, denn die Grundschule Grabenstätt ist seit 2014 Teil des Projekts „MundART WERTvoll“ der Stiftung „Wertebündnis Bayern“, das sich der Pflege der bairischen Sprache verschrieben hat. Zudem erfüllen wir mit unserem Engagement für den Erhalt unseres Dialektes auch die Forderung des Koalitionsvertrages, der einen Unterrichtsschwerpunkt „Mundart und regionale Kultur“ vorsieht.

Im Schuljahr 2018/19 wurden in mühsamer Arbeit die Noten zur Begleitung für die Blas- und Orff-Instrumente geschrieben. Im ersten Halbjahr fand auch das Casting für die Hauptrollen statt. Ab dem zweiten Halbjahr übten Schauspieler, Chor und die Orffgruppe ihre jeweiligen Parts allmählich ein. Im Schuljahr 2019/20 wurden die Übungsphasen intensiviert. Auch die Jugendblaskapelle Grabenstätt probte nun fleißig, um die Bühnenauftritte live begleiten zu können. Ab dem zweiten Halbjahr starteten zudem die Übungen zu den Klassenbeiträgen. Alle Kolleginnen hatten sich für ihre jeweiligen Klassen Tänze oder akrobatische Einlagen überlegt und Kostüme ausgesucht. Dann jedoch folgte der Corona-bedingte Lockdown im März 2020. Seitdem war nichts mehr wie vorher und auch dem *Löwenkuni* ging auf der Zielgeraden die Luft aus. Die Bedingungen für eine Bühnenaufführung vor Publikum waren nicht mehr gegeben. Der Chor erhielt einen Maulkorb (d.h. ein Singverbot) und auch die Blaskapelle durfte nicht mehr spielen. Daher haben wir uns entschieden den *Löwenkuni* in abgespeckter Version und unter genehmigten Hygieneauflagen auf Film zu bannen. Da wir alle Rollen doppelt besetzt hatten, entstanden sogar zwei (inhaltsgleiche) Filme.

Am 8. Juli 2021 war es dann endlich soweit – die Weltpremiere unseres Musicals *Löwenkuni* konnte stattfinden. Nicht als Bühnenstück, nicht als Präsenz-Kino, aber als Live-Video-Stream: Modern, innovativ und völlig Corona-unbedenklich. Wir vier Hauptverantwortlichen, Josephine Brunnhuber (Projektleitung, AG Djemben), Birgit Gebert-Schwarm (Regie, Stück, AG Theater), Micha Mannhardt (Musikarrangement, AG Chor) und Nicole Schenk (AG Orff), fanden uns, zusammen mit den beiden Hauptdarstellerinnen Sepherl Purzeller (4. Klasse, Grundschule



Die Verantwortlichen (v.l.): Josephine Brunnhuber, Birgit Gebert-Schwarm, Micha Mannhardt und Nicole Schenk

Grabenstätt) und Magdalena Brunnhuber (5. Klasse, Chiemgau-Gymnasium), im Musikstudio von Stefan Mayer in Aiging ein.

Sauber herausgeputzt und im Dirndlgwand übernahmen wir dort die An-, Zwischen- und Schlussmoderation unserer beiden Filme, die wir ebenso genossen, wie das vom Förderverein für die ganze Schulfamilie spendierte Popcorn. Denn obwohl wir alle beim Dreh vor einem Jahr live dabei waren, waren wir überwältigt und tief beeindruckt vom Endergebnis. Die mitreißende Geschichte, die unter die Haut gehenden Melodien, die hinreißenden Kostüme, das tolle Bühnenbild und vor allem die löwenstarke Leistung unserer jungen Schauspieler und Musiker lockte dann auch eine beachtliche Anzahl von Zuschauern vor die Geräte.

Ganz herzlich brüllen wir *Danke*, im Namen unserer beteiligten Schülerinnen und Schüler, für ihr aller Interesse und für die vielen positiven Rückmeldungen, die wir über sämtliche digitalen Kanäle erhalten haben. Applaus tut gut – auch wenn er dieses Mal vor allem virtuell erfolgt ist.

Ohne dem Dirredari von unserem Förderverein und der Geldspende von Baron von Wrede, die gemeinsam die Produktionskosten für die Filme übernommen haben, hätte der *Löwenkini* ins Gras beißen müssen. Vergelt's Gott!

Zum Schluss freuen wir uns wie die *Zebra-schnitzel*, dass die Gemeinde Grabenstätt die Erstellung der DVD's bezahlt und jedem unserer Schulkinder noch in diesem Schuljahr ein Exemplar als Geschenk in die Schultasche gesteckt hat.

Und wer weiß? Vielleicht darf der *Löwenkini* 2029, zu seinem 800. Jubiläum im Bayernwappen, doch noch live auf einer Bühne brüllen – die Schnauze hat er jedenfalls noch lange nicht voll! ☺



Hautdarstellerinnen Sepherl Purzeller und Magdalena Brunnhuber



Sepherl



Leni



„Die Green box“



Schui modern

von Marion Kellner, Bad Tölz

Irgendwann muaßt du in dSchui,
neamd frogt, ob ma des aa wui!
Kämpfst mit Lesn und dem Schreiben,
Ma daad liaba dahoam bei seina Mama bleiben.
Später erzäit ma oam vom Pythagoras,
braucht säiba nix rechnen, keinesfalls a Tintenfaß.
Ma hod a Tablet und an Stick,
a Maus, mit derer macht ma einfach „Klick“.

Probleme gelöst. Wenigstens die gräßten.
Knopferl druckn, des kennan aa de Schwächsten
Die Schwierigkeit besteht nur darin:
Foisch draufdappt ergibt glei an andern Sinn.
So sitzt ma dann an seim Gerät,
während drauß de Zeit vergähät,
de selbständig de Sekundn obaklickt,
bis ma bewusst de Natur erblickt:

Des schwarze Kastl is a Geisteskillä.
Ma merkt, a Kuah is ja gor ned lila!
Ned aufm Buidschirm stähät a echter Tannenbaum,
sondern duftend und grea, real am Waldessaum!

Und dann geht ma die Natur erkundn:
Ma hod a neues Hobby gfound!
Des hod deine Gedanken jetzt
in a andere Dimension versetzt:
De Flora und de Fauna ... !
Durch dein Kopf gähät a leises Rauna.
Deren Schönheit gilt es nach zu gehen,
Hintergründe aufspürn und aa sehn!

Da Wissenshunger ist begehrlisch
des schwarze Kastl unentbehrlich.
Ma sitzt wieder am Computa, auweh zwick!
Macht stundenlang „klick, klick, klick ...“.
Danoch geht ma dann naus
und prüft: Schaugts in echt aa so aus?
Ma hockt nimma nur in seina Kamma:
Technik und Natur arbatn jetzt erfolgreich zsamma!

Neues ISB-Portal ab Oktober 2021

von Christina Neugebauer, ISB, München

Sprachliche und kulturelle Vielfalt sind an Schulen selbstverständlich. Zu den verschiedenen Erstsprachen der Schülerinnen und Schüler gehören dabei, neben anderen Nationalsprachen, auch Dialekte sowie unterschiedliche Facetten der (regional gefärbten) Umgangssprache und verschiedene Sprachregister.

Um die Lehrkräfte bei der Thematisierung der Dialekte und der regionalen Kultur zu unterstützen und die sprachliche und kulturelle Vielfalt noch stärker in den Fokus zu rücken, bietet das ISB (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung) ab dem kommenden Schuljahr 2021/22 ein entsprechendes Online-Portal mit praxisorientierten Materialien, wie Aufgabenideen und Good-Practice-Projekten für alle Schularten und verschiedene Fächer.

Weitere Informationen:

Zum Launch des ISB-Portals wird im Oktober 2021 eine digitale Interregionalkonferenz stattfinden, auf der die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie außerschulische Akteure und Partner informiert werden und das Portal vorgestellt wird.

Fortbildung an der ALP im Dezember 2021

Vom 6. bis 8. Dezember 2021 findet an der *Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung (ALP)* ein erster, auf das neue ISB-Portal bezogener Lehrgang in Kooperation der ALP mit dem ISB, unter Mitwirkung des dortigen *Arbeitskreises Dialekt*, und dem *Bayerischen Rundfunk* statt.

Ziel dieses Lehrgangs zum Dialekt ist es, die sprachliche Vielfalt in Bayern kennenzulernen und im Sinne eines integrativen und offenen Deutschunterrichts in verschiedenen Projekten zu implementieren und zu integrieren.

Um den Fortgang der Projektarbeiten, die auch überregional sein können, zu begleiten, schließt sich im zweiten Halbjahr eine abschließende E-Session an.

Folgende Aspekte werden u. a. angesprochen:

- ◆ Dialekt und Dialektatlas
- ◆ Wie klingt's bei euch? – Hörprojekte anstoßen und begleiten
- ◆ Ohren öffnen, Beiträge schneiden
- ◆ Über den Dialekt hinaus: Sprachvarietäten und regionale Kultur

Ausführlichere Informationen finden Sie ab Herbst im neuen ISB-Portal sowie auf FIBS (Fortbildung in bayerischen Schulen). ☞

*Staatsinstitut für Schulqualität und
Bildungsforschung (ISB)
Schellingstr. 155, 80797 München
E-Mail: kontakt@isb.bayern.de
www.isb.bayern.de*



STAATSIKITUT FÜR SCHULQUALITÄT
UND BILDUNGSFORSCHUNG
MÜNCHEN

www.schule.dialekte.bayern.de

Mehr als 100.000 Menschen haben abgestimmt

Gekürt! Der schönste Dialekt Deutschlands

von Larissa Königs, Redakteurin TRAVELBOOK, Berlin

In Deutschland gibt es viele verschiedene Dialekte, die sich je nach Region deutlich unterscheiden. Aber welcher ist der beliebteste im Land? Das wollte TRAVELBOOK in einem großen Voting herausfinden – und nun steht der Sieger fest.

Sprachwissenschaftler unterscheiden hierzu-lande etwa 20 Dialektgruppen, unter denen jeweils Mundarten mit Ähnlichkeiten zusammengefasst sind. Einige Dialekte in Deutschland werden nur noch von sehr wenigen Menschen gesprochen, andere wiederum, wie Bairisch, Sächsisch oder Schwäbisch, sind weithin bekannt und verbreitet. Meist finden diejenigen, die ihn sprechen, ihren eigenen Dialekt am schönsten. Aber wie sieht es mit der Wahrnehmung im Rest des Landes aus? Welcher Dialekt ist der beliebteste? Das wollte TRAVELBOOK herausfinden und hat Ende April ein großes Voting gestartet.

Zunächst haben wir unsere Follower bei Facebook gefragt, welche Dialekte in Deutschland sie am schönsten finden. Die am häufigsten genannten Antworten haben wir um einige weitere, häufig gesprochene Dialekte ergänzt. Zehn Dialekte standen letztlich zur Auswahl. An dem Voting konnte pro Endgerät (Computer, Smartphone, etc.) einmal abgestimmt werden. Insgesamt kamen im Voting-Zeitraum mehr als 100.000 Stimmen zusammen. Dabei haben zwei Dialekte besonders abgeräumt.



TRAVELBOOK

Auf Platz eins hat es ein Dialekt geschafft, der in ganz Deutschland bekannt ist: *Bairisch*. Dabei handelt es sich um einen Dialekt, den auch die meisten Menschen sofort zuordnen können. Dabei ist nicht nur der Klang der Sprache, etwa durch das rollende „r“, besonders. Auch viele Redensarten des bairischen Dialekts, wie beispielsweise „Ja, mei!“ oder „So a Schmarrn!“, haben es zu überregionaler Bekanntheit geschafft. Nicht nur die TRAVELBOOK-Leser haben sich übrigens für den bairischen Dialekt ausgesprochen: Auch die UNESCO hat sich 2009 für das Bairische eingesetzt und die *Bairische Sprache* als gefährdet und damit schützenswert eingestuft, wie auf der Seite des *Förderverein Bairische Sprache und Dialekte* zu lesen ist.

Sylvia Freund von Bayern Tourismus freut sich über die Platzierung: „Für uns ist das bayerische Lebensgefühl das wichtigste Alleinstellungsmerkmal des Reiselandes Bayern. Daher freut es uns sehr, dass die bayerischen Dialekte als ein Ausdruck dieser besonderen Lebensart von so vielen Menschen positiv wahrgenommen werden.“

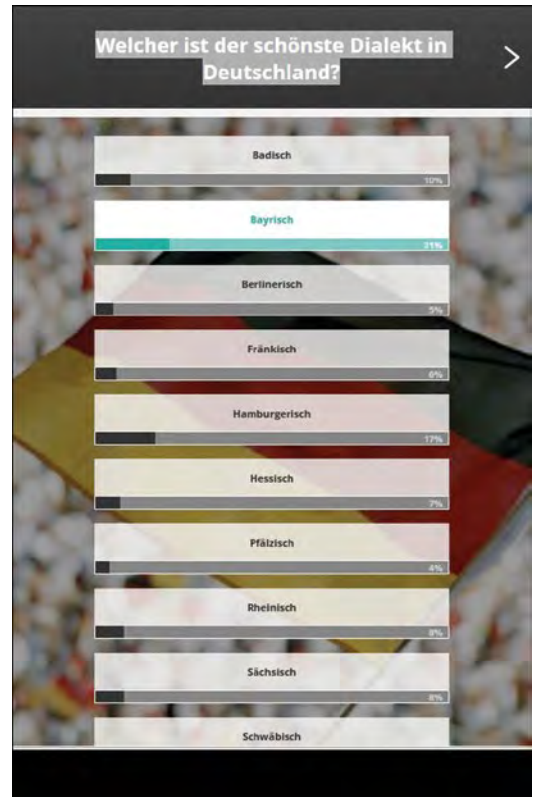
Doch was macht den bairischen Dialekt eigentlich so besonders? „Wenn Leute Bairisch hören, kommen bei diesen sofort Bilder wie Berge, Seen, Landschaften, Brauchtum, Leute in Tracht und Urlaub. Das sind alles Bilder, die von vielen Menschen positiv erlebt werden bzw. in Erinnerung sind“, erklärt Siegfried Bradl,

1. Vorsitzender, *Förderverein Bairische Sprache und Dialekte*, TRAVELBOOK. „Sprachbezogen kommt hinzu, dass der bairische Dialekt gut „ins Ohr geht“, filigran und feinsinnig in seiner Ausdrucksweise ist und die Emotionalität der Menschen mit einschließt“, sagt Bradl weiter.

Für Bradl gibt es übrigens eine klare Unterscheidung von bayerisch und bairisch. Mit der Schreibung bayerisch beziehe man sich auf das geografische und politische Gebilde des heutigen Freistaats, mit bairisch hingegen auf einen bestimmten Dialekttyp. „Dieser wird außer in Altbayern (Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz) auch in Österreich, Südtirol und darüber hinaus gesprochen“, erklärt Bradl.

Über TRAVELBOOK:

Geschichten von einzigartigen Orten, aktuelle News und Reisehinweise, Erlebnisberichte von Abenteurern und Globetrottern, Fotos von unglaublichen Naturwundern und Sehenswürdigkeiten aus aller Welt, Rezepte zu internationalen Weltspeisen und spannende Quizze zu Geographie und Reisen – all das ist TRAVELBOOK, Deutschlands größtes Online-Reisemagazin. ☞



So wurde für die Dialekte gevotet: Bairisch 21 % / Hamburgerisch 17 % / Badisch 10 % / Rheinisch + Sächsisch 8 % / Hessisch 7 % / Fränkisch 6 % / Berlinerisch 5 % / Pfälzisch 4 %

© Screenshot, Siegfried Bradl

Trauerdienste Schmid

BESTATTUNG · VORSORGE · TRAUERBEGLEITUNG

Vorsorge?

Ein mutiger Schritt!
Wir helfen Ihnen...

Schützen Sie Ihre Angehörigen in einer schwierigen Situation vor Unsicherheit und Kosten. Dabei sind Ihre Wünsche bindend.

In guten Händen

www.musik-und-trauer.de

Ihr persönlicher Bestattungsdienst
in München und Oberbayern

089 / 68 30 68

Freiwilligenarbeit im Lockdown

Kostenlose Möglichkeit von Online-Meetings für Vereine und Initiativen

von Alexandra Rothenbuchner, Pressesprecherin,
Landratsamt Berchtesgadener Land, Bad Reichenhall

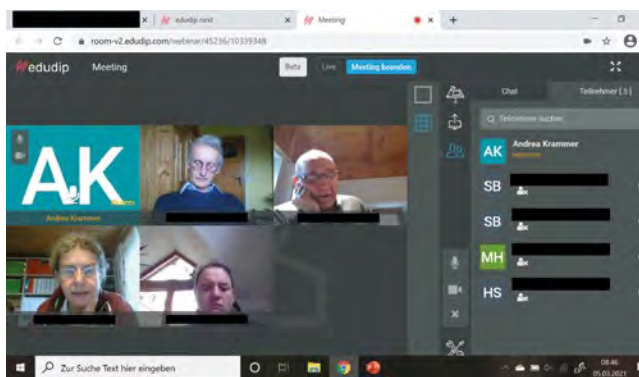


Die Freiwilligenagentur Berchtesgadener Land bietet Vereinen und ehrenamtlichen Organisationen aus dem Landkreis kostenlos die Nutzung des Datenschutz-konformen Online-Konferenz-Tools edudip next für Vorstandssitzungen, Online-Stammtische und Mitgliederversammlungen an. Auch der FBSD kam in den Genuss dieses Angebots.

Für eine funktionierende Gesellschaft ist freiwilliges Engagement in Kultur, Brauchtum, Sport und Sozialem unverzichtbar. Das, was freiwilliges Engagement ausmacht, ist das **Zusammenkommen** – Interessen teilen, Ideen entwickeln und gemeinsam Projekte umsetzen. Das Miteinander ist im freiwilligen Engagement absolut unabdingbar. Durch die langanhaltenden Corona-bedingten Kontaktbeschränkungen ist ein Zusammenkommen jedoch kaum möglich. Einzig digitale Treffen ermöglichen es, sich im direkten Kontakt mit mehreren Personen auszutauschen.

Um Vereine und ehrenamtliche Initiativen im Landkreis auf diesem oft neuen und verunsichernden Weg zu unterstützen, stellt die **Freiwilligenagentur Berchtesgadener Land (BGL)** eine Online-Konferenz-Software für Vorstands- und Ausschusssitzungen, für Online-Stammtische oder Mitgliederversammlungen kostenlos zur Verfügung. Mitarbeiterinnen der Freiwilligenagentur übernehmen in Zusammenarbeit mit Vorstandsmitgliedern die Organisation der Meetings und assistieren als technischer Support vor und auf Wunsch auch während der Online-Treffen. Die Nutzung der Software ist über internetfähige Endgeräte, wie PC, Laptop, Notebook, Tablet oder Smartphone, möglich. Ein Download des Programmes oder sonstiger Dateien ist nicht erforderlich.

Zum Ablauf: Zuerst ist eine Anmeldung der geplanten Veranstaltung mit zwei Terminvorschlägen bei der **Freiwilligenagentur BGL**



Sitzung mit edudip next der engeren FBSD-Vorstandschafft (Teilnehmer aus Altomünster, Tittmoning, Bad Reichenhall und Saaldorf).

nötig. Termine für die Veranstaltungen sind auch abends und am Wochenende möglich. Nach der Anmeldung setzt sich eine Mitarbeiterin der **Freiwilligenagentur BGL** mit der Kontaktperson in Verbindung, um den Termin zu bestätigen und die Organisation der Veranstaltung durchzusprechen. Für die Einladung zur gewünschten Online-Veranstaltung benötigt die **Freiwilligenagentur BGL** die E-Mail-Adressen aller TeilnehmerInnen. Diese werden dann mit einem Link über Email zur Veranstaltung eingeladen. Die E-Mail-Adressen werden absolut vertraulich behandelt und auf Wunsch nach Nutzung des Angebots sofort wieder aus den Dateien der **Freiwilligenagentur BGL** gelöscht. Während der Veranstaltung sind die Ehrenamtlichen unter

sich, die Mitarbeiterin der Freiwilligenagentur steht allerdings jederzeit über Telefon zur technischen Unterstützung zur Verfügung.

Die *Freiwilligenagentur BGL* möchte mit diesem kostenfreien Angebot die Kommunikation in Vereinen und ehrenamtlichen Initiativen aktiv unterstützen und freut sich auf viele Nutzerinnen und Nutzer.

Weiterführende Informationen finden Sie unter:

www.freiwilligenagentur-bgl.de

Anmeldungen bitte bei:

Andrea Kramer

Landratsamt BGL

Salzburger Straße 64

83435 Bad Reichenhall

Tel.: +49 8651 773-431

E-Mail: andrea.kramer@lra-bgl.de

Ergänzend dazu ein kurzer Erfahrungsbericht des *Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.*, Marianne Hauser, Saaldorf-Surheim: „Unser Problem ist nicht nur das Corona-bedingte Versammlungsverbot. Auch so – in normalen Zeiten – ist eine Vorstandssitzung mit viel Reise- und Koordinationsaufwand verbunden, da die Vorstandsmitglieder aus ganz Altbayern sind. Dank der Unterstützung der *Freiwilligenagentur BGL* ist es uns aber gelungen, uns digital zu treffen – und zwar sogar häufiger als in normalen Zeiten – und so Themen voran zu bringen, die sonst wieder auf die lange Bank geschoben worden wären! Auch für technische Laien war es dank der kompetenten und geduldigen Unterstützung möglich, nach einiger Übung an den Sitzungen ohne große Probleme teilzunehmen! Natürlich freuen wir uns, wenn wir uns wieder real treffen können. Aber die digitalen Treffen werden uns sicher auch zukünftig weiter begleiten, Zeit und Aufwand sparen und Vereinsangelegenheiten professionell voranzubringen.“ ☺

Auf geht's beim „Jedamo“ – Theaterspaziergang in Giesing

von Katharina Schweissguth,
München



Der **Jedamo** von Hans Senninger, eine bayrische Version des Theaterklassikers *Jedermann*, lädt zum Flanieren ein. Das Publikum begleitet dabei den reichen *Jedamo* auf seinem letzten Lebensabschnitt quer durch die pittoreske Feld-

müller-Siedlung. Unterwegs konfrontieren Gestalten wie Gschbusi, Tod und Teifi den *Jedamo* mit seinen Taten und sparen nicht mit aktuellen Bezügen zum prallen Giesinger Leben. Vorbei an den armen Häusln kommt es zum großen Finale: Das Mysterium von Leben und Tod hautnah zum Miterleben für jeden Menschen!

Begleitung: *Kyesinga Festspiel Musi*, ein routiniertes, trinkfestes Wirtshausmusik-Ensemble mit Gspusi-Musi, Zuaweziaga und TROTTOIR Giasing.

Zusammenarbeit der *Poesieboten e.V.* mit *MVHS Stadtbereich Ost*, *Förderverein für Bairische Sprache und Dialekt e.V.* gefördert durch die *MGS (Münchner Gesellschaft für Stadterneuerung)*.

- ♦ **Termine:** Sonntag, 10. + 17.10.2021, 15.00 Uhr, Eintritt gebührenfrei
- ♦ **Treffpunkt:** Untere Grasstr. 1, goldene Wand (Rückseite Kaufhaus Woolworth)
- ♦ **Anmeldung erforderlich:** info@poesiebriefkasten.de
- ♦ **Weitere Informationen:** www.poesiebriefkasten.de/poesie-aktion/auf-gehtsbeim-jedamo/

Bleibts gsund und Pfiä God

von Alfred Bammesberger, Eichstätt

In der letzten Zeit hat es sich eingebürgert, dass man bei einer Verabschiedung nach *Auf Wiedersehen* noch *und bleiben Sie gesund!* oder *und bleibt gesund!* anfügt. In den Zeiten der Pandemie ist dieser Zusatz absolut angebracht. Im Bairischen wird man *bleibt gesund!* etwa als *bleibts gsund* aussprechen, denn in der Formenreihe *wir bleiben, ihr bleibt ...* heißt es regelmäßig *ihr bleibts* mit einem „-s“ am Ende. Aber als reiner Befehl ist dieser Ausdruck doch etwas eigenartig. Die Gesundheit erwirbt man sich ja nicht durch eigenes Zutun. Während man ohne weiteres befehlen kann, dass eine lärmende Person *ruhig, leise* sein soll, so ist die Aufforderung, *gesund zu bleiben* nicht recht einsichtig: Jeder will von sich aus gesund bleiben, man kann ihm aber nur anraten, dass er sich

mehr oder weniger eindeutigen Gefahren für seine Gesundheit nicht aussetzen soll.

An die Seite von *bleibts gsund* stellt sich im Bairischen die traditionelle Formel der Verabschiedung: *Pfiä God* ist aufzufassen als *möge Gott behüten*. Häufig fügt man diejenigen ein, für die man Gottes Schutz erbittet: *Pfiad Eich God* heißt *Gott möge Euch behüten*, an eine einzelne Person wendet man sich mit *Pfiä Di God* (*Gott möge Dich behüten*). In den letzteren Formen kann auch das Wort für *Gott* fehlen: *Pfiä Di* und *Pfiad Eich*. In *Pfiad Eich* wird sogar ein „s“ eingeschoben: *Pfiads Eich* kann man oft hören. Wirklich sinnvoll ist in den Zeiten des wütenden Corona-Virus diese umfassende Wunschformel. Gott möge den Menschen die Gesundheit erhalten, er möge die Menschen behüten: *Pfiä God*. ☞



MAXLRAINER KULTURSOMMER

DO 09. SEPT MAXLRAINER BRETTL Musik Kabarett Comedy	DI 19. OKT WIRTHSHAUS- SINGEN am Kirtadienstag (Eintritt frei)	FR 05. NOV „Hör i d' Glockn scho leitn“ Volksmusikabend	<p>Wir und unsere Künstler freuen uns darauf, 2021 wieder für Sie auftreten zu können.</p> <p>Bitte beachten Sie aufgrund der Corona-Situation die Hinweise auf unserer Website!</p> <p>Der Karten-Vorverkauf findet in diesem Jahr ausschließlich über unser Büro statt.</p>
 <p>Die Newcomer der bayrischen Musik-, Kabarett- und Comedyszene MONI und den OIMARA garantieren einen mitreißenden Abend.</p> <p>Eintritt: VWK 16 € / Abend: 19 € (inkl. 7% MwSt.) Reithalle Schloss Maxlrain</p>	 <p>Das „Geselligen Wirtshaussingen“ ist für Menschen, die gern zwanglos lustige Lieder mitsingen. Die „Frühschoppenmusi“ des Volksmusikarchivs begleitet den Gesang.</p> <p>Gasthaus Kriechbaumer, Ebersberger Str. 72, 83043 Bad Aibling-Mietrachting</p>	 <p>Altbairische und alpenländische Volks- und Festmusik. Zu den Liedern und Stücken erzählt Andreas Estner lustige Begebenheiten.</p> <p>Eintritt: VWK 18 € (inkl. 7% MwSt.) Gasthaus Weingast in Kematen, Bad Feilnbach</p>	

Karten-VVK*: Tel. 08061/907931 · E-Mail: kultur@maxlrain.de
www.kultursommer.maxlrain.de

Eine Idee, die schmeckt

von Franziska Neumayr, München



Bayerisches Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Mit dem Bayerntruck will das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die Idee der Regionalität und der Direktvermarktung unterstützen.

So lassen sich Nachhaltigkeit und bewusste Ernährung *auf die Straße bringen* und gleichzeitig gelingt der Beweis, dass regionale Produkte und Trendfood bestens zusammengehen.

Wir, von der CUBE Kommunikationsagentur GmbH, durften die graphische Gestaltung des Bayerntrucks und deren Umsetzung realisieren. In Fragen bezüglich dessen Beschriftung *Hoamat auf d'Hand* wurde ich von Siegfried Bradl, 1. Vorsitzender des FBSD, wunderbar beraten. ☺

(Fotos: StMELF/Stefan Braun)



Die traurigste Satire der Welt

von Marion Kellner, Bad Tölz

I bin aufgewacht, ja aa des kimmt vor und mei Kopf hod gwackelt. „Kopf, warum wackelst du?“ Er hods ned glei gwisst ... „Heid san Wahlen ... do laffan wieder olle hi ...“ Olle? Aa ned! Vui überlegn! Woos, wen und warum und überhaupt. Wem nutzts und san ses aa wert ... kennen de de Wäid rettn!? Song dean sas! Und feirige Redn schmettern! Und schee sans ... Schee sei alloa, glangt ned ... Redn muaß ma kenna und psychologisch dLeit mitnehma. Auf vornehm: DLeit bscheißn ... Eana erzäin, wos eh scho olle wissen, ihre eigenen Wünsche vorgaukeln. So, ois wenn de schon in Erfüllung ganga waarn und nur Er oder Sie haben dees aufn Weg brocht. Dees hoast se dann *Wahlkampf!* Do kämpft ma dann dessweng, dass olle dLeit eanan Schmarrn, deens vier Jahr auf Kostn vo de Bürger gmacht ham, wieder vagessn und neies Vertraun schepfa. Dees is genau dees säibe, wenn da Babba an Beberl seit Jahren a neis Radl vaspricht und olle Jahr auf Weihnachtn eam de Vorzüge von genau dem Objekt in den herrlichstn Farb'n schildert, de es gibt ... aba dessweng stäht dees Radl aa ned unterm Weihnchtsbaum. Aba da Babba is der Gräiste! Vasprocha is vasprocha ... aba ohne Zeitangabe bestäht oiwei no de Hoffnung! Bloß, dass da Babba sein Beberl ganz fest liab hod und eam scho dessweng seinen sehnlichsten Wunsch – ohne Wenn und Aba und betrügerischer Absicht – erfüllt, sobald eam dees möglich is.

In da Politik is dees beinahe unmöglich jedm Oanzaina sein Wunsch zu erfüllen ... aba gschuit werd ma ois Politiker drauf, dass ma zwisch'n de Zeiln se ois Zuhörer olles rausfingerln ko, woos ma se wünscht! Und dees is a Kunst. Redn ohne woos zum Song oder umdraaht. Und nachher woast koana mehr woos er glaabert hod. Hosd di hoid vaheard oda sowoos hob i niamois behauptet. Dees kimmt dann nach der Wahl! Und dann is de Enttäuschung groß!

Do hockan dann über 700 Personen im Parlament! Gwäid hod ma de Partei mit de lautesten Schreier und am Wahlabend is ma glücklich: Ned nur as Stimmvieh, dees higleffet wordn is. Aa sämtliche Andan in da Partei und bsondas der oder de (wurscht), de jetzt vorn dro steh kann! „Mit oana Stimm Vorsprung hod deine Partei gewonnen!“ (Wow!) Und dann erzäit da Spitzenkandidat, dass er den Auftrag zur Regierung des Staates vo dir, du großartiger Bürger, erhoitn hod und Er oda Sie (wurscht), sei Lebn dafür einsetzen werd, sein Land nach vorne zu bringen und da braucht er dann die Hilfe vom lieben Gott. Dazua hod er dann a Heer vo Lobbyisten, de de Geschicke für ihre Zwecke mitleiten. Und desweng homm mir den Salod, dass Gesetzentwürfe ois lauwarmer Suppn durchdruckt wern, wenn ma Glück homm. Wenn ned, liegts in da rechtn obern Schublodn von seim Schreibtisch.

„Woast as?“



Nachdem wir im letzten Rundbrief mit *Woast as?* gestartet sind, folgt jetzt die Fortsetzung.

Froas/Frais

1. ... krampfartige Zuckungen bei Kleinkindern?
2. ... starke Erkältung?
3. ... Landschaft im oberpfälzischen Stiftland?

I : Sunsofny

De über 700 Abgeordneten san nia olle gleichzeitig do und desweng is de Akustik in dem riesigen Raum sehr *ballend*. Die blauen Stühle san meistens laar. Die Herren und Damen Abgeordnete reng sie aa maßlos auf, weil oane, auch regulär Gewählte, an Hosenanzug o hod oda heid no ned gschminkt is, wos ma einfach ned duad in einer so wichtign Position! Wenn ma scho in so einer edlen Umgebung arbad!!! In diesem *HOHEN HAUS*.

Nur manche blauen Stühle san besetzt von Leit, de aufmerksam Handy spuin, denn sie miassn ja mit da Aussenwelt jederzeit verbunden bleibm. Außerdem kummt Er oder Sie (wurscht), heit Ombd wieder hoam. Do mächtns na scho, dass d Schwiegamuadda nimma auf dKinder

aufbasst, dass sie nach getaner Arbeit hoamgäht und dass a Ruah eikehrt. „Sie soi an Schweinsbroodn macha! Hob i so lang scho nimma ghabt, do herobn in Berlin ...“

De Anderen redn sowieso und ollerwei. De Rhetorik is ausm Kindergarten erfolgreich übernommenma ... bloß homms koa Schauferl, dees sa se gegenseitig aufn Kopf haun keena. So muaß de Sprache alloa verletzn ... dees gäht scho ... ma muaß nur den nötigen Respekt und Anstand ignorieren ... weil de andern aa oiwei a andere Meinung homm und weil de soo bläd is und soo schädlich für unsa wunderbares Land ...!

In diesem Sinne sind wir beruhigt und hoffentlich erfolgreich in ein wahnsinnig spannendes Super-Wahl-Jahr gestartet!!! ☞



Ayinger
PRIVATBRAUEREI

Ayinger Bier

Nur mit besten Zutaten
aus der Heimat gebraut

Die vielfach prämierte Qualität der Ayinger Biere beruht auf rein heimischen Zutaten, althergebrachter Handwerkskunst sowie einem konsequenten Qualitätsbewußtsein.

Das sind die Werte und die Haltung, mit denen wir unser Bier seit 1878 brauen und weiter brauen werden.

Franz Inselkammer
Franz Inselkammer, 6. Bräu von Aying

Beitragssuche für kommende Rundbriefe

von Siegfried Bradl, Altomünster

Im letzten Rundbrief – Nr. 94 hatten wir im Vorwort einen Aufruf gestartet, um für künftige Rundbriefe „interessante und passende Themen bzw. Beiträge“ zu erhalten. Der Hintergrund hierfür ist das viermal jährliche Erscheinen. In diesem Zusammenhang erhielt ich am 21. Mai 2021 von unserem Mitglied Remigius Geiser die untere E-Mail-Nachricht.

Von Seiten der Redaktion haben wir diesen Vorschlag gerne aufgegriffen. Im Anschluss befindet sich auf den S. 24 – 25 besagter Artikel. Die Autoren würden sich freuen, wenn dieser positive Resonanz finden würde. Für Rückmeldungen kann man sich gerne wenden an:

- Remigius Geiser - E-Mail: disputator2000@yahoo.de
- Siegfried Bradl - E-Mail: 1.Vorstand@web.de

Lieber Sigi,

wie wäre es da zum Beispiel mit den *Bairischen Schreibregeln*, die Du vor genau einem Jahr zusammen mit Prof. Ludwig Zehetner, Prof. Anthony Rowley und mir entwickelt hast?

Ich schicke Dir anbei noch einmal die endgültige und von allen vier Autoren gemeinsam abgestimmte Fassung vom 23. Mai vorigen Jahres.

Ich denke wir haben diese Schreibweise des Bairischen nicht nur für unseren eigenen Gebrauch entwickelt, sondern damit alle, die

Bairisches zu Papier bringen wollen, eine gemeinsame und wissenschaftlich fundierte Basis haben. Zu diesem Zweck wäre es zielführend, diese Schreibnorm im *Rundbrief* zu veröffentlichen und nach Möglichkeit auch auf den Webseiten des Fördervereins zu präsentieren. Oder siehst du das nicht so?

Mit herzlichen Grüßen aus Salzburg

Remigius



Bairisch schreiben

von Remigius Geiser, Prof. Ludwig Zehetner, Prof. Anthony Rowley und Siegfried Bradl

Hintergrund der ganzen Geschichte ist, dass es keine *offiziellen Regeln* für die Verschriftlichung des Bairischen gibt. Einerseits schreibt jeder bzw. kann jeder schreiben, wie er will. Andererseits wird beim FBSD sehr oft nachgefragt, ob er zu diesem Thema keine Hilfestellung geben könne.

Somit hat der FBSD das Thema aufgegriffen und mit den Herren Geiser, Prof. Zehetner, Prof. Rowley und meiner Wenigkeit ein *einfaches Merkblatt* für die Verschriftlichung des Bairischen entwickelt. Die wissenschaftlichen Lautschriften sind nämlich für sprachinteressierte Laien viel zu kompliziert und aufwendig zu erlernen.

Ziel:

Wer vier Klassen Volksschule besucht hat, soll Bairisch lesen können, ohne einen groben Aussprachefehler zu machen, und das auch ohne eigene Kenntnis des Bairischen.

Besagtes Ziel lässt sich *für den Leser* nur mit fünf zusätzlichen Vorgaben erreichen:

- ♦ *Ā ā* bzw. *Á á* in betonter Silbe ist immer sehr hell zu sprechen, z.B. *gàch* (schriftdeutsch *jäh, steil*), *Ānddn* (*Ente*), *àà* (*auch*), *Tàss* (*Tasse*).
- ♦ *A a* in betonter Silbe ist das normale bairische *A a* und deutlich dunkler als das Schriftdeutsche, z.B. *Ratz* (*Ratte*), *Schand* (*Schande*), *Schdamm* (*Stamm*), *Aff* (*Affe*).
- ♦ *Ö ö* bzw. *Ɔ ɔ* in betonter Silbe wird ausgesprochen wie in schriftdeutsch *Wolle, toll*.
- ♦ *o* in betonter Silbe ist immer geschlossen zu sprechen, wie in schriftdeutsch *Kohl, Hobel*.

- ♦ *E e* ist immer geschlossen zu sprechen wie in Schriftdeutsch Rede.

Für den Schreiber gilt als oberste Regel: Es muss alles genau so geschrieben werden, wie man es *auf Bairisch ausspricht*, nicht so, wie man es in Schriftdeutsch schreibt.

Dazu sind zusätzlich zu den genannten noch folgende Punkte zu beachten:

- ♦ Das offene *è* (wie in schriftdeutsch *schnell*) ist stets als *ä* zu schreiben, z.B. *Bäsn* (schriftdeutsch *Besen*), *Näwe* (*Nebel*), *fädd* (*fett*).
- ♦ Der Zwiellaut, der wie ein schriftdeutsches *ei* oder *ai* ausgesprochen wird, ist stets als *ai* zu schreiben, z.B. *wais* (*weiß*), *Kaiwe* (*Kälblein*).
- ♦ Der Zwiellaut *äi* (wie in Englisch *say, late, mail, sale*) ist stets als *äi* zu schreiben, z.B. *gäib* (*gelb*), *Säi* (*Seele*), *da säi* (*selbiger*).
- ♦ Unbetonte *a*-Laute tragen keinen Akzent, z.B. *Na is-a àà a Aff* (*Dann ist er auch ein Affe*), *Isst-a àà a Mamalàd?* (*Isst er auch eine Marmelade?*).
- ♦ Es gibt kein scharfes *ß*, sondern nur das gewöhnliche *s* und dieses wird stets stimmlos gesprochen, z.B. *blos* (*bloß*), *Fuas* (*Fuß*), *Lesa* (*Leser*), *a subba Sach* (*eine super Sache*).
- ♦ Lange Silben werden nicht durch ein Dehnungs-*h* oder Dehnungs-*e* angedeutet, sondern durch die Verdoppelung des Selbstlautes, z.B. *wää* (*web*), *siim* (*sieben*).

- ♦ In kurzen Silben wird der Mitlaut nach dem Selbstlaut verdoppelt, z.B. *Bàbba* (Papa), *laudda* (lauter), *va-schdegga* (verstecken), *làffa* (laufen), *Gräss* (Größe), *Fäzzn* (Fetzen).
- ♦ Die Buchstaben *Pp* und *Tt* und *Kk* werden durch *B b* und *D d* und *G g* ersetzt, wenn sie auch so gesprochen werden, z.B. *Däbb* (*Depp*), *drugga* (trocken), *gloa* (klein) – aber: *koa Kààs* (kein Käse).
- ♦ Selbstlaute, die durch die Nase gesprochen werden, können entsprechend gekennzeichnet werden, z.B. *Kēā-Schbōō* oder *Kean-Schboon* (Kien-Span).
- ♦ Zusammengesetzte Wörter werden mit Bindestrich getrennt, und das gilt auch für Vorsilben und Anhänge, z.B. *Schua-Kàsdl* (*Schubkästlein*), *Gipfe-Graiz* (*Gipfelkreuz*), *va-regga* (*verrecken*), *Gem-ma!* (*Geben wir!*), *Nim-da-s!* (*Nimm es dir!*).
- ♦ Wenn in einem Wort oder bei zusammengesetzten Wörtern in einem Wortteil nicht die erste Silbe betont ist, dann wird der betonte Selbstlaut unterstrichen, z.B. *Abbedidd* (*Appetit*), *agràdd* (*akkurat, genau*), *kamodd* (*angenehm*), *Diroola* (*Tiroler*), *Radau* (*Lärm*).
- ♦ Die Großschreibung der Hauptwörter und Satzanfänge sowie die Unterscheidung von *Vv* und *Ff* wird aus dem Schriftdeutschen beibehalten, weil das für die Aussprache keine Folgen hat und dem Leser das Verständnis erleichtert.

Nachbemerkung:

Die angeführten Beispiele sind der größeren Bekanntheit wegen aus dem *westmittelbairischen Zentralraum* entnommen, also in etwa dem Gebiet zwischen München, Landshut und Rosenheim. Alle anderen bairischen Mundarten lassen sich jedoch ebenfalls mit diesen Schreibregeln zu Papier bringen. ☞

U Baam

von Marion Kellner, Bad Tölz

Aus einem winzig kloana Samenkorn
is a kloanes Pflanzlerl worn –
a dünna Stiel, zwoa Blaadl dro.
Im Schattn wachsn? Dees host davo!

Es wird grässer, draht si umanand,
dWurzeln ham an feichtn Stand.
As Köpferl no amoi kurz verschobn
und scho kimmt dSunn, direkt von obn!

Dees daadat jetz scho bassn,
aba dWärm hod nachgelassn.
As neie Wachstum muass es jetz vaschiabn,
ma derf si, aa ois Pflanzlerl, ned vabiang

De greana Daache vo de Baam nebendro
behindern des Pflanzlerl scho aa so!
Fast daats scho an Muat verliern,
jetz hoaßts einfach: Schiabm, schiabm, schiabm ...

Im dünna Stiel entsteht a Kraft,
dass der kloa Kerl den Durchbruch schafft!
Dees is so schwer aus seiner Sicht,
aba es gäht hoit gor nix ohne Licht!

Es schiabt o, woäß woos es wui:
Ganz nooch obn! Des is sei Zui!
Weeda ham an eam gnaggelt, an eam zupft,
drum is a ois Oida a wengerl zupft.

Wie oft hod gegn eam blosn mancha Sturm?
Er hod si gwehrt gengn manchn Wuam!
Er woäß jetz, ois starka Baam:
Wer aufgibt, der schafft so woos kaam!

Wie der Dialekt zum Regiolekt wird

BAIRISCH – Unsere Sprache lässt sich mit feinen Zwischenstufen beliebig dosieren

von Helmut Berschin, München

Das *Statistische Jahrbuch für Bayern* enthält vielfältige Informationen zur Bevölkerung des Freistaates. Über die Sprache(n) des Landes gibt es allerdings keine Auskunft, dieses Merkmal wird nicht erhoben.

Aber ist ein Sprachzensus überhaupt nötig? Bayern gehört zum deutschen Sprachgebiet in Mitteleuropa und dieses ist dialektal gegliedert, im Falle Bayerns: Schwäbisch im Regierungsbezirk Schwaben, Fränkisch in Franken und Bairisch in Altbayern (Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz). Zusammen mit Österreich (außer Vorarlberg) und Südtirol zählt das bairische Sprachgebiet insgesamt 16 Millionen Einwohner.

Wie viele Bairisch-Sprecher gibt es? Bis vor 100 Jahren hätte man die Zahl der Einwohner des Sprachgebietes als Richtwert angesetzt; denn fast alle waren bairische Muttersprachler. Heute findet man diese Rechnung nur noch im Internet: Wikipedia (Stichwort: *Bairische Dialekte*) kommt auf *mehr als 13 Millionen Sprecher*. Vorsichtiger ist die UNESCO, die Bairisch zwar 2009 in die Liste der weltweit vom Aussterben bedrohten Sprachen aufnahm, aber zur Sprecherzahl nur allgemein bemerkte: *Nicht verfügbar, aber in Millionenhöhe*.

Dialekt ist Definitionssache

Fragen wir also die Leute selbst. Nach einer Allensbach-Umfrage von 1998 antworteten auf die Frage „*Können Sie den Dialekt dieser Gegend sprechen?*“ in Bayern 72 Prozent mit „Ja“. Zum Vergleich: Der Dialektforscher Bernhard Stör stellte bei seinen Erhebungen zur *Sprachregion München* etwa gleichzeitig fest, dass in der Stadt München von 1309 getesteten Schülern nur 21 (Einundzwanzig!) dialektkundig waren (also knapp zwei Prozent).



Nachwuchs fürs Bairisch – hier der Trachtenverein Schäftlarn. (Foto: Archiv)

Einerseits 72 Prozent Bairisch-Sprecher, andererseits zwei Prozent – kann das stimmen? Des Rätsels Lösung liegt in dem Wort Dialekt, das in der Alltagssprache eine viel breitere Bedeutung hat als in der Fachwissenschaft. Jemand spricht Dialekt kann alltagssprachlich bedeuten, dass die Sprache einer Person eine regionale Färbung in der Aussprache hat. In diesem Sinne wurde der frühere Bundeskanzler Helmut Kohl von den Medien gerne wegen seines *pfälzischen Dialekts* belächelt. Aber die öffentlichen Reden Kohls waren in Wortschatz und Grammatik standarddeutsch: Lediglich die Aussprache variiert seine Herkunft: Kohl sprach mit pfälzischem Akzent, aber nicht Pfälzisch – genauso wenig wie ein Franzose, der Deutsch mit französischem Akzent ausspricht, Französisch redet.

Wir wissen nicht, wie viele Bairisch-Sprecher es gibt. Doch stimmen alle Beobachtungen darin überein, dass die Zahl in der jungen Generation stark abnimmt und damit der Dialekt an die folgenden Generationen weniger weitergegeben wird. Dieser Dialektschwund hängt auch mit dem Status der Dialekte in Deutschland zusammen: Im Unterschied zu Deutsch, das Amts- und Schulsprache ist, haben die Dialekte

keinen öffentlichen Status und gelten auch nicht, wie in der Schweiz, als allgemeine mündliche Verkehrssprache. Bairisch ist – wie die meisten der 6000 Sprachen der Welt – nicht standardisiert, es kommt in vielen lokalen Varianten vor und hauptsächlich in gesprochener Form. Natürlich kann man es auch schreiben, aber eine ausgebauten *Schriftsprache* war Bairisch nie. Für die Masse der schriftlichen Kommunikation verwendete man andere Sprachen: Im Mittelalter Latein, in der Neuzeit Hochdeutsch.

Hochdeutsch: Die Dialekte im Süden

Hoch-deutsch war ursprünglich eine Sammelbezeichnung für die Dialekte des bergigen Mittel- und Süddeutschland (einschließlich Bairisch) in Abgrenzung zu *Nieder-deutsch* bzw. *Platt-deutsch*, den Dialekten im flachen Norddeutschland. Durch die Bibelübersetzung Martin Luthers, die sprachlich auf einem Mix hochdeutscher Dialekte beruhte, entstand eine allgemeine deutsche Schriftsprache, die sich im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts deutschlandweit durchsetzte. Damit veränderte sich die Bedeutung von *Hochdeutsch*, das nun einen sozialen Sprachstandard bezeichnete: Das Deutsch der Gebildeten, der höheren Schichten, das sich von den Volksdialekten abhob. Heute ist diese Bewertung veraltet, weshalb für die Gegenwartssprache der Begriff *Standarddeutsch* besser passt.

Im Unterschied zu anderen Nationalsprachen wie Französisch, Englisch oder Spanisch, bei denen sich geschriebener und gesprochener Standard gleichzeitig entwickelten, blieb Deutsch bis in das 19. Jahrhundert nur Schriftsprache: *Schriftdeutsch*. Deutschland hatte kein politisches und kulturelles Zentrum – vergleichbar mit Paris, London oder Madrid – mit einer sprachlich tonangebenden Gesellschaft, sondern viele kleine Zentren. Die kulturelle Elite Deutschlands traf sich nicht im Salon, sondern verkehrte brieflich. Und wenn man sich traf, dann reist man schriftdeutsch, jeder mit seinem Regionalakzent: Schiller schwäbelte, Goethe frankfurterte.

Der Großteil der Bevölkerung kam fast drei Jahrhunderte lang mit dem Schriftdeutschen wenig in Berührung. Das änderte sich im Laufe

des 19. Jahrhunderts durch eine Reihe von Faktoren, wie allgemeine Schulpflicht, Wehrpflicht, Verstärkung, Massenverkehrsmittel (Eisenbahn), Tageszeitungen sowie politisch durch eine nationale Bewegung, die schließlich 1871 zur Gründung des Deutschen Reichs führte.

Die *Schriftsprache Deutsch* wurde damit eine Sprache für Alle, niemand konnte sich mehr ihr entziehen, und auch in gesprochener Form breitete sie sich aus – auf Kosten der Dialekte.

Den Zeitgenossen war dieser Dialektrückgang durchaus bewusst: Auf dem Deutschen Philologentag 1879 in Trier kam der Dialektologe Philipp Wegener für die Zukunft der Dialekte zu folgendem Fazit:

Die Volksdialekte [...] sind sämtlich dem Untergang geweiht, dem allmählichen Aufgehen in der allgewaltigen Schriftsprache.

Diese *allgewaltige Schriftsprache* wurde in den 1920er bis 1960er Jahren durch die audiovisuellen Medien (Radio, Tonfilm, Fernsehen) auch überall hörbar und drängte als mündliche Verkehrssprache die Dialekte zurück. Man



DER PANORAMAKAMIN

MODERN UND *vielseitig* EINSETZBAR.

BRUNNER

brunner.de

heizen auf bayerisch.

muss kein Sprachwissenschaftler sein, um festzustellen, dass Bairisch heute nicht mehr die Hauptsprache in Altbayern ist. Aber folgt daraus der *Untergang*?

Das hängt davon ab, welches Bairisch man meint? Der Dialekt lässt sich nämlich dosieren, und genau das meint der Kabarettist Christian Springer, wenn er sagt: „Ich spreche (Bairisch) schon so, dass die Leute mich verstehen.“

„Wo kimmts her?“

Im letzten Rundbrief sind wir mit „Wo kimmts her?“, das unter der Federführung von Benedikt Kronenbitter und Karl Simon im Münchner Merkur läuft, gestartet. Hier kommt nun die Fortsetzung.



Hopfazupfa

Vor der Mechanisierung der Hopfenernte waren es Scharen von männlichen und weiblichen Erntehelfern (Saisonarbeiter), z.T. ganze Familien, die Ende August/Anfang September zum händischen *Hopfenpflücken (Hopfazupfa)* kamen. In der *Hallertau („Hollédau“)*, dem größten deutschen Anbauggebiet, waren es um 1900 bis zu 200.000 „Zupfianer“. Als *Hopfazupfa* wird aber auch ein verwehrloster, verlotterter Mensch oder im Plural, Gesindel/Pack bezeichnet, z.B. „*Schleichts enck, ös Hopfazupfa!*“. (ks)

Die regionale Umgangssprache

Der Dialektsprecher, der ja heute zweisprachig ist, kann Bairisch an das Standarddeutsch anpassen: Aus bairisch *I woaf ned*, wird dann über *I weiß ned* und *Ich weiß net*, standarddeutsch *Ich weiß nicht*. Die Zwischenstufen sind weder reiner Dialekt noch Standard, sondern eine Mischung aus beiden, eine regionale Umgangssprache, die in der Germanistik als *Regiolekt* bezeichnet wird. Typisch für den Regiolekt ist auch der Sprachwechsel (*code-switching*) innerhalb derselben Äußerung: Im Grunde genommen *is dees egal; das ist ghupft wia gsprung* oder?

Kommunikativ verbindet der Regiolekt die Vorteile des Dialekts und der Standardsprache, nämlich Heimatverbundenheit und große Reichweite, weil er auch für Nicht-Dialektsprecher verständlich bleibt.

Vor Kurzem erreichte man mit dem (ober) bairischem Regiolekt auch das Weltall: Die Raumfahrtingenieurin Berti Meisinger betreute vom Kontrollzentrum Oberpfaffenhofen aus den deutschen Astronauten Alexander Gerst, möchte aber in der abgeschlossenen Raumkapsel nicht mit ihm tauschen: Auf die Dauer, sagt sie standarddeutsch, um dann auf gut Bairisch fortzufahren: „*I glaab, ihr daads ma scho auf d Nervon geh.*“ ☺

Quelle: Münchner Merkur, 29. Oktober 2018

https://www.google.com/search?source=univ&tbm=isch&q=Wie+der+Dialekt+zum+Regiolekt+wird+berschin&client=firefox-b-d&sa=X&ved=2ahUKEwiV2sbKxvzxAbV_wQIHh8AD2MQ7A16BAGgEA8

Bayerns Dialekte Online (BDO) – Bairisch, Fränkisch und Schwäbisch digital vereint

von Dr. Isabel Leicht, Bayerische Akademie der Wissenschaften, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, München

„Aufbrezelt“ – das mag den meisten noch geläufig sein, auch wenn Bairisch nicht ihre Muttersprache ist. Doch wie sieht es aus mit „dalket“ oder „Schelfe“? Egal, wo Sie auf diese Mundartperlen stoßen: Ab heute können Sie in der Datenbank BDO ihre Bedeutung recherchieren und ganze Wörterbuchartikel dazu lesen.

BDO ist das digitale Sprachinformationssystem des Bayerischen Wörterbuchs, des Fränkischen Wörterbuchs sowie des Dialektologischen Informationssystems von Bayerisch-Schwaben. Die Datenbank vereint die Forschungsergebnisse der Mundartforschung an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und präsentiert Wörterbuchartikel sowie Forschungsdaten in einem frei zugänglichen Onlinetool. *Verbindung direkt zur Datenbank: <https://bdo.badw.de>*

BDO wendet sich nicht nur an die Fachwissenschaften, sondern gezielt auch an das sprachinteressierte Laienpublikum. Hier wird der Wortschatz aller Dialekte Bayerns – von Aschaffenburg bis Berchtesgaden, von Nördlingen bis Passau, von Lindau bis Hof – an einem Ort gesammelt und greifbar gemacht. *Mechtbild Habermann, Professorin für Germanistische Sprachwissenschaft (FAU Erlangen/Nürnberg) und Projektleiterin des Fränkischen Wörterbuchs*, betont: „Die BDO zeigt den Reichtum der Dialekte Bayerns im Verbund. Erst durch diese Gesamtschau wird deutlich, wie eng Bairisch, Schwäbisch und Fränkisch miteinander verwoben sind. Wir erhoffen uns durch die BDO Anregungen für neue Forschungsfragen, die über den einzelnen Dialekt hinausgehen.“

Anhand authentischer Mundartbelege werden die Dialektwörter in ihrer Bedeutungsvielfalt und regionalen Verbreitung veranschaulicht sowie ihre Verwendung in Redensarten, Sprichwörtern und vieles mehr gezeigt. BDO lädt ein, den gewaltigen Sprachschatz Bayerns kennenzulernen und zu erforschen. Auch *Anthony Rowley*,



Projektleiter des Bayerischen Wörterbuchs, betont die neue Perspektive auf die Dialekte: „Bayerns Dialekte Online wird einen ganz neuen Blick erlauben auf den Wortschatz der Dialekte aller Landesteile. Mit der neuen Datenbank wird man den Dialektwortschatz Altbayerns, Frankens und Schwabens nebeneinanderstellen und vergleichen können.“ Auch der Projektleiter des *Dialektologischen Informationssystems von Bayerisch-Schwaben (DIBS)*, *Alfred Wildfeuer (Professor für Variationslinguistik/Universität Augsburg)*, freut sich über den Live-Gang der neuen Datenbank: „Ich freue mich sehr, dass die BDO als wegweisendes digitales Tool auch den Wortschatz von Bayerisch-Schwaben ausführlich repräsentiert. Durch die zukünftig abrufbaren Bilder, Filme und akustischen Einspielungen ist das Spektrum für die Benutzerinnen und Benutzer viel breiter als bei einem klassischen Wörterbuch. Die BDO ist ein viel beachteter Meilenstein in der digitalen Lexikographie von Dialekten, auch und besonders für den Nachzügler aus Bayerisch-Schwaben.“

Mundartforschung an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften:

Bayerisches Wörterbuch (BWB)

Das *Bayerische Wörterbuch* erfasst den Wortschatz der bairischen Dialekte vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart. Während die Sprachformen der Vergangenheit aus literarischen Quellen bezeugt sind, werden die bairischen Mundarten der Gegenwart hauptsächlich durch schriftliche Befragung von Dialektsprecherinnen und -sprechern erhoben. Die Artikel sind nach den Bedeutungen gegliedert. Sie enthalten neben Angaben zu Grammatik, Alter, geographischer Verbreitung, Vorkommenshäufigkeit, Lautung und Herkunft des Wortes auch Beispielsätze aus der Gegenwart und aus älteren Quellen sowie sachliche und volkskundliche Informationen.

<https://bwb.badw.de>

Dialektologisches Informationssystem von Bayerisch-Schwaben (DIBS)

Das Wörterbuch erfasst die schwäbischen Dialekte im Regierungsbezirk Bayerisch-Schwaben, so wie sie im 20. Jahrhundert gesprochen wurden. Basis dafür ist die Datenbank, die für das *Dialektwörterbuch von Bayerisch-Schwaben* von Brigitte Schwarz (Augsburg 2013) erstellt wurde. Dieses enthält nur einen Bruchteil der vorhandenen Stichwörter und des gesammelten Materials, das hier nun bearbeitet und nach und nach im Netz publiziert wird. Für die Zukunft ist geplant, die Artikel mit Bild- und Tondokumenten zu ergänzen. <https://dibs.badw.de>

Fränkisches Wörterbuch (WBF)

Ziel des Projekts ist die vollständige Dokumentation des mundartlichen Wortschatzes in Form einer Belegdatenbank, die im Internet veröffentlicht wird. Das hierzu herangezogene Datenmaterial beruht in erster Linie auf schriftlichen Befragungen, die von 1927 bis 2001 stattfanden. In der Redaktion erfolgt die semantische, grammatikalische und etymologische Bestimmung. Das bisher nur im Original vorliegende Fragebogenmaterial wird seit 2004 schrittweise lexikographisch erfasst und ist seit 2013 digitalisiert.

wbfbadw.de

Insgesamt ist das Ziel der *Bayerischen Akademie der Wissenschaften* sämtliche *Mundartperlen*, und somit den Wortschatz aller Dialekte Bayerns *von Aschaffenburg bis Berchtesgaden, von Nördlingen bis Passau, von Lindau bis Hof* an einem Ort zu sammeln und greifbar zu machen. So können auch Menschen, deren Muttersprache kein Dialekt ist, Perlen wie *dalket (ungeschickt, unbeholfen)* oder *Schelfe (Schale)* verstehen und regionale Unterschiede in der Nutzung erkennen.

Ansprechpartnerinnen und -partner:

- ♦ **Bayerisches Wörterbuch (BWB):**
Dr. Andrea Schamberger-Hirt –
Andrea.Schamberger-Hirt@kmf.badw.de
- ♦ **Dialektologisches Informationssystem von Bayerisch-Schwaben (DIBS):**
Dr. Edith Burkhart-Funk –
funk@kmf.badw.de
- ♦ **Fränkisches Wörterbuch (WBF):**
PD Dr. Almut König –
almut.koenig@fau.de
- ♦ **Datenbank Bayerns Dialekte Online (BDO):**
Dr. Vincenz Schwab –
Vincenz.Schwab@kmf.badw.de
- ♦ **Technik:** *Manuel Raaf* – raaf@badw.de

Quelle: Pressemitteilung vom 14.07.21


Zusatzinformation:

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften, gegründet 1759, ist die größte und eine der ältesten Landes-Akademien in Deutschland. Ihren Aufgaben als Gelehrten-gesellschaft, außeruniversitäre Forschungseinrichtung und Ort des lebendigen wissenschaftlichen Dialogs mit Gesellschaft und Politik ist sie seit mehr als 250 Jahren verpflichtet. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf langfristigen Vorhaben, die die Basis für weiterführende Forschungen liefern und das kulturelle Erbe sichern. Die Akademie ist ferner Trägerin des Leibniz-Rechenzentrums, eines der größten Supercomputing-Zentren Europas, des Bayerischen Forschungsinstituts für Digitale Transformation und des Walther-Meißner-Instituts für Tieftemperaturforschung. Den exzellenten wissenschaftlichen Nachwuchs in Bayern fördert sie in ihrem Jungen-Kolleg. Die Akademie ist Mitglied in der Akademienunion. ☞



Heimat

BR Heimat – typisch Bayern.

 Weitere Volksmusikangebote auf dem YouTube Kanal von BR Heimat.

Piercing und Tattoo

von Rosy Lutz, Klingen

I moan, dass i a Piercing brauch,
sonst bin i nimma „in“,
und a Tattoo, dös mecht i auch,
i woass bloß net, wohin!

Fläche hätt i gnua dafür,
i bin ja net grad schlank,
dazua a künstlerisches Gespür,
dös hob i – Gottseidank!

Ums Knöchel rum mecht i a Schlanga,
dös bild i mir so ei,
mit einem Schwanz mit einem langa,
dös kannt a grüne Mamba sei.

Zwerchrum über meinen Kopf,
vielleicht in violett,
einen Irokesenschopf,
i moan, dös war ganz nett.

In dAugenbrauen mecht i Ring,
auf jeder Seitn drei,
dazua noch einen Nasenring,
und zwoa davon ins Mai!

In dJeans, do schneid i mit da Scher,
fünf Löcher ins Textil,
i muass scho sogn, dös macht wos her,
i hob halt einfach Stil!

Hinter mir, auf meinen Nacken,
an Ritter Ivanhoe
und vis-a-vis auf meinen Backen
de Marylin Monroe!

Auf dSchulter kimmt a Schmetterling,
der broat die Flügel aus,
in Nabel kimmt a runder Ring,
am Arm a Fledermaus.

Wenn i so nachdenk übers Alter,
na mal i mir dös aus,
wie werd er ausschaugn, dieser Falter,
und gor de Fledermaus?

Denn nach zehn Jahr, do is a so,
do kriagt ois a andere Sicht,
da Schmetterling hängt dFlügel ro
und dMarylin ihr Gsicht!

Ob dös no ois erotisch is,
dös denk i mir dabei,
i bleib a so ois wia i bin
und werd a oides Wei!

Humor

von Ingrid G. Blank-Hofmiller, München

Dein Humor den mechat i ham,
derf i di glei moi wos frogn:
Sog ma doch grad wia du des machst,
dass du – statt woana – oiwei lachst?

I glaab, i hob hoid an Humor,
dees kimmt bei mehra Menschn vor,
der hoit mi gsund und hoit mi jung,
und – der lasst aa da Not koan Schwung.

Wenns zum Woana ned glangt, na lach,
werst as scho seng, na packst de Sach.
Dees hod ma scho mei Oma grotn,
der Rat is guad zum Hinterfrogn.

Humor kimmt direkt ausm Herz,
genauso wia da Seelenschmerz,
den ko ma aa nirgends kaffa,
mei do daadn de Leit drum raffa.

Mit Humor derf ma d Wahrheit sogn,
na is s vui leichter zum Ertrogn,
Humor, dees is ned bloß a Gred,
den hod ma oder hod ma ned !

Sitzewelle

von Marion Kellner, Bad Tölz

Morgens, de angenehme Kühle ...
dann kriachts daher: Lähmende Schwüle!
Dagegen wehren! Unter der Rubrik:
Wer aufbasst hot im Fach Physik

Schnäi laffa zwengs am Fahrtenwind,
ob des bei dera Hitz wos bringt?
Warmduscher waarn jetz sehr gefragt
oda waar Urlaub in der Tiefkühltruhe angesagt!?

In oller Früah nausradeln zum Baggersee,
des waar landschaftli zwar schee,
aba in so am Gewässer schwimmt sehr viel,
am End beißt di vielleicht sogar a Krokodil.

So bleibts wia jedes Jahr bei den Flügen,
ab gehts, einfach Richtung Süden,
weil do Abkühlung zu vermuten is,
am Eisstrand von der Antarktis ...

Wos wui ma bei dera Hitz anderes verlanga?
DMenschen san hoid badn ganga ...
und ihre Hinterlassenschaften
muaß dNatur erst no verkraften.

3,8 Millionen Flugbewegungen werdn ned ois
schlimm eingestuft:
„Mei, do is ganz schee vui Dreck jetz in da Luft!“
Üba dieses Thema do redt koana,
waar aba wichti, mächt ma moana!

Ned nur bei einer Hitzewelle:
„Am End is dMenschheit badn ganga!“

Dro gla(u)bm

von Lorenz Heiß, Bischofswiesen

Du bist wer,
du konnst was,
du muaßt grad
dro glabm.

Probiers doch,
es geht scho,
probiers doch,
es geht.

Du konnst es,
vertrau drauf,
es werd scho,
werst sehgn.

Es geht scho,
dro glabm muaßt,
dro glabm muaßt,
mei Kind.

Grad wer an sich glabt,
der kimmt an sei Ziel,
wer s Leb m fest in d Hand nimmt,
bei dem gehts am Zügl.
Wer unbedingt fliagn möchte,
dem wachsn aa Flügl.

Was Bessers

von Lorenz Heiß, Bischofswiesen

S is nit oiwei des Beste
auf Bessers zan woartn
und z hoffn,
was Bessers werd kemma.

Oft is es besser,
des Guade zan nehma
und da draus was z machn,
was Bessers draus z machn.

Wia si oiss draht

von Lorenz Heiß, Bischofswiesen

Da gibt es Tag so koit und laa(r),
wo oi de Hoffnung möcht zerscherbm.
A jede Arbat werd oam schwa(r),
und jede Freid ko bloß verderbm.

Doch dann, ma woäß nit, wias oam gschiacht,
grad hat ma gmoant, es is oiss z' spat,
da wachst in finstrer Stund a Liacht.
De Nacht mit dir hat oiss glei draht.

Ein Besuch auf der Internetseite – www.lorenz-heiss.de – lohnt sich immer!

SCHLOSSBRAUEREI MAXLRAIN

Die höchst
prämierte
Brauerei
in ganz
Oberbayern

BUNDESEHRENPREIS 2021

Als einzige Brauerei Deutschlands
mit 14 Bundesehrenpreisen in Folge prämiert



Liebe Biergenießer/-innen,

die Schlossbrauerei Maxlrain wurde vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit dem BUNDESEHRENPREIS in SILBER ausgezeichnet. Nur 12 Brauereien wurden in diesem Jahr prämiert – eine mit Gold, eine mit Silber und zehn mit Bronze. Mit der diesjährigen Auszeichnung ist die Schlossbrauerei Maxlrain die einzige Brauerei Deutschlands, die 14 Bundesehrenpreise erhalten hat.

Wir danken unseren Braumeistern und ihrem gesamten Team für diese herausragende Leistung!



Unserainer trinkt Maxlrainer





*Auch die weiteren Hinweise auf der Bewerberseite **Jobneustart** ... in bairischer Sprache, wie **Mia san sicher, Do geht no mehr und Schee is, san natürlich pfundig und ganz im Sinne unserer Vereinsziele.***



„... wer moant, dass de Franggn ned Bairisch kenna!“ – Fundort: Wettelsheim, ein Ortsteil von Treuchtlingen (Mittelfranken)



A wunderscheens Gedicht auf ãm Marterl an der Loisach (Westufer), südl. von Wolfratshausen, bei Flusskilometer 4,2.



A so gäbts aa – sogar bei Kaffäbecha!

(Alle Fotos: Karl Simon, Schäflarn)

Mein Vatern sei Häuserl

FBSD/EBES 2021
Rundbrief 95

1. Mein Va - tern sei Häu - serl is mit Ha - bern - stroh deckt,
ho - la - ra di ria - tei, di - ria - tei, mit Ha - bern - stroh deckt.
Wenn i a - mal hei - rat, muaß 's Ha - bern - stroh weg,
ho - la - ra di ria - tei, di - ria - tei, muaß 's Ha - bern - stroh weg.

2. Hiaz hab i halt gheirat, was hab i davon? Holara ...
A Stubn voller Kinder, an grantigen Mo. Holara ...
3. Mein Vatern sei Häusl hat hölzerne Wänd. ...
De hat eahm sei Goaßbock mitn Stutzn eigennt. ...
4. Mein Vatern sei Häuserl steht neba da Strass. ...
So oft i fürbei geh, sitz i nieder und rast. ...
5. Hiaz hab i mei Häuserl in Wald aussı baut. ...
Da habn ma de Kroha beim Fenster reigschaut. ...
6. Da hab i mei Häuserl mit Bretter verschlagn. ...
da habn ma de Kroha den Nägel rauszogn. ...
7. Na warts no, es Kroha, i werd enk scho kriagn, ...
I stutz enk de Flügl, no kennts nimma fliegn. ...

Das obige Lied haben wir in der Volksschule Bruckmühl als Kinder in der 3. und 4. Klasse sehr inbrünstig mit unserem Lehrer Anton Riel – manchmal auch zweistimmig – gesungen, ob im Klassenzimmer oder im Freien, wenn wir unterwegs waren. Natürlich haben wir nicht alle Texte verstanden – das hat uns aber nicht gestört und eher zum Lustigsein angeregt. Voll Stolz konnten wir dann schon mitsingen, wenn die Erwachsenen oder die Jugendlichen in geselliger Runde diese in Bayern und Österreich bekannten Vierzeiler auf die später auch in der durch die Rundfunk- und Fernsehwerbung bekannten Melodie in beliebiger Reihenfolge und mit eigenen Dichtungen anstimmten. Natürlich haben wir darauf auch selber Reimversuche unternommen – besonders gern haben wir die Unsinnverse gesungen:

8. Am Vatern sei Nasn hängt a Rotzlocken dro, holara ...
und wenn i vorbeigeh, na läut i halt o. Hollara ..."
9. Jetz hot oana glittn, er hot si halt traut, ...
da hat eahm da Vatern am Arsch aufe ghaut ... (ES).

Mit weiteren Strophen abgedruckt im Liederheft "Alle meine Entchen – Bekannte deutsche und bayerische Kinderlieder zum gemeinsamen Singen", das wir 2020 im Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern für die Volksmusikpflege fertiggestellt haben. Es kann bestellt werden beim Bezirk Oberbayern – Zentrum für Volksmusik, Literatur und Populärmusik (Krankenhausweg 39, 83052 Bruckmühl, E-Mail: volksmusikarchiv@bezirk-oberbayern.de).

EBES-Volksmusik • Eva Bruckner und Ernst Schusser
Kontakt: Ernst Schusser, Friedrich-Jahn-Str. 3, 83052 Bruckmühl, Fax 08062/7767505, E-Mail: ernst.schusser@heimatpfleger.bayern

Besuch bei Radio Alpenwelle

von Helmuth Hopper, München



Bei unserer letzten virtuellen Vorstandssitzung wurde der Vorschlag eingebracht, in irgendeiner Weise den Bekanntheitsgrad des FBSD zu erweitern. Der Vorschlag wurde von allen für gut befunden, aber wer macht's? Es sollte der machen, der den Vorschlag eingebracht hat. Also war ich selbst der *Glückliche*.

Vor Jahren wurde von mir eine Adventlesung durch *Radio Alpenwelle* bekannt gegeben. Ich nahm somit über die noch vorhandene Telefonnummer Verbindung mit dem Sender auf. Schon bei der ersten Kontaktaufnahme spürte ich die Bereitschaft und das Interesse des Redakteurs an einem Interview mit mir, um über den FBSD zu ratschen! Nach einigem Hin und Her einigten wir uns auf Sonntag, 13. Juni 2021, um 13 Uhr zu einem Treffen im Studio von Radio Alpenwelle in Bad Tölz.

Überpünktlich traf ich vor Ort ein. Überrascht stellte ich fest, dass mir mein Gegenüber nicht völlig fremd war. Wir waren uns, ohne es zu wissen, schon bei anderer Gelegenheit persönlich über den Weg gelaufen!

Nach einem kurzen Einführungsgespräch und der Vorstellung meiner Person konnte das Interview beginnen. Die Fragen bewegten sich um die Entstehung des FBSD, wo, wer durch wen, usw. sowie die Aktivitäten unseres Vereins bis zu den Verbindungen zu Brauchtumsvereinen, zum Wertebündnis Bayern und bis zu Beispielen der Verschandelung der bairischen Sprache im täglichen Gebrauch. Auch die Zeit des *Lockdowns* wurde selbstverständlich erwähnt sowie dessen Auswirkungen auf den FBSD.



Helmuth Hopper im Aufnahmestudio

Nach rund einer Stunde mit Unterbrechungen durch Gesangs- und Musikstücke, die ich mir teilweise selbst ausgesucht hatte, endete unser Gespräch. Wir vereinbarten für das kommende Jahr im Januar 2022 einen weiteren Termin. An ihm soll auch unser 1. Vorsitzender Siegfried Bradl, neben einer weiteren weiblichen Vertreterin, teilnehmen. Vielleicht ergeben sich bis dahin ja Möglichkeiten mit weiteren Regionalsendern in Verbindung zu treten, um uns über diese eine neue Kommunikations-Plattform zu erschließen. ☞

Interview mit Franz Freisleder

von Helmuth Hopper, München

Franz Freisleder wurde am 22. Februar 1931 in München als Sohn einer Schwabinger Bäckerfamilie geboren. Er war viele Jahre der Leiter des Münchener Teils der Süddeutschen Zeitung. Seit seiner Pensionierung im Jahr 1996 arbeitet er als freier Autor. Durch seine Tätigkeit, häufig in Funk und Fernsehen, mit eigenen Texten sowie Texten für bekannte Künstler, wurde Franz Freisleder weit über München hinaus bekannt. Er erhielt Auszeichnungen, wie z.B. den Bayerischen Verdienstorden, das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, den TUKAN-Preis für Literatur der Landeshauptstadt München, usw ...

Herr Freisleder vorab schon einmal einen herzlichen Dank für Ihre Bereitschaft, dass Sie sich für ein Interview zur Verwendung im *Rundbrief*, dem Vereinsorgan des *Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte*, zur Verfügung stellen!

Als echtes Münchener Kindl sind sie in Schwabing aufgewachsen! Sicher ist in ihrem Elternhaus, so wie damals üblich, münchenerisch gesprochen worden. Haben sie, so wie behauptet wird, noch die viertelmäßige Unterschiedlichkeit im Münchenerischen erlebt?

Franz Freisleder: Ja, damals haben sich diese Unterschiede noch deutlich gezeigt. Ein Beispiel: Wenn ein Schwabinger einen Ausflug zur Rotwand machte, betonte er die erste Silbe – ein Giesinger im gleichen Fall die zweite. Und er hat in der ersten Silbe das *Rot* wie *Roud* ausgesprochen.

In Giesing, der Au und in Haidhausen soll durch den zahlreichen Zuzug aus Niederbayern und der Oberpfalz ein Münchenerisch anderer Klangfärbung, als im Westend oder in der Schwanthalerhöhe, gesprochen worden sein. Schwabing mit seiner internationalen Künstlervergangenheit bildete hierbei sicher keine Ausnahme?

Franz Freisleder: Die Schwabinger, noch mehr die Bogenhauser Klangfarbe, unterschied sich natürlich von der aus diesen Zuzüglervierteln. Ein Beispiel hab' ich ja schon genannt. Wo die



Franz Freisleder

Geldigen oder auch die Künstler wohnten, war man dem Hochdeutschen ein bisserl näher, doch man sprach immer noch erkennbar münchenerisch. Ned so krachert. Es war ähnlich, wie in Wien: Je näher man beim Stephansdom wohnte, umso Graf-Bobby-ähnlicher war der Tonfall. Ganz anders als etwa in Ottakring.

In unserer heutigen Zeit ist das Bairische zwar sehr beliebt, sollte aber jemand Dialekt reden, in der von Norddeutschen überfüllten bayerischen Arbeitswelt, wird ihm das sicher nicht zum Vorteil gereichen. Wie ist ihre Meinung dazu?

Franz Freisleder: Ich glaube nicht, dass ihm sein Dialekt zum Nachteil gereicht. Ich fürchte eher, es handelt sich da um einen bayerischen Minderwertigkeitskomplex, der da eine Rolle spielt. Dass manche meinen, man müsse eben mit der Zeit gehen, um *in* zu sein. „*Mir samma daboam drei Jungs g'wesn!*“, kommt da dann heraus. Oder – so sagte einmal ein in München aufgewachsener bayerischer Politiker zu mir, als er über seinen Parteinachwuchs sprach: „*Ma muass de junga Leit zoagn wo's lang gäht.*“

Fühlen sie sich bei einem Stadtbesuch (Zentrumsbereich oder Einkaufsbummel) genauso, wie ich als der valentinsche Fremde unter Fremden?

Franz Freisleder: Nein, soweit lass' ich's gar nicht kommen. Die andern sind mir da wurscht. Weil ich im Krieg nicht in der Kinderlandverschickung war, sondern alle mehr als 70 Luftangriffe in München erlebt habe, lasse ich mir die Freude an der Auferstehung meiner geliebten Heimatstadt von niemandem vergällen.

Selbst die vielgerühmte Münchner Gemütlichkeit hat sich, wo immer man ihr zu begegnen hofft, in eine internationale Gastlichkeit gewandelt. Damit ging auch eine sprachliche Veränderung einher: Das gemütliche Münchnerisch zog dabei den Kürzeren! Hoffentlich nicht unwiederbringlich.

Franz Freisleder: Im Hochdeutschen perfekt sein, aber den heimischen Dialekt, wie ihn unser-eins noch *ois Bua auf da Schtraß* gelernt hat, nicht verteufeln, sondern als Bereicherung empfinden und pflegen, wo er am richtigen Platz ist – das müsste auch in unseren Schulen wieder als Erziehungsgrundsatz gelten.

Wer sich bei jungen Leuten in München oder deren Speckgürtel umbört, wird kaum noch bairische Laute hören! Meist liegt der Grund in der Sprachunkenntnis des Bairischen. Ihre Eltern – im altersmäßigen Mittelalter – haben es schon nicht mehr gelernt. In deren Kindheit war der Dialekt in der Schule verpönt und stand für minder gebildet oder sozial schwach. Glauben sie, dass sich solche Sünden der Vergangenheit jemals wieder korrigieren lassen?

Franz Freisleder: Es ist für mich eine Frage des Selbstbewusstseins all derer, denen die bairischen Laute noch vertraut sind. Das betrifft nicht zuletzt auch die Medien. Im BR, sowohl im Funk wie auch im Fernsehen, gibt es da noch immer gute Beispiele. Auch in der SZ mit ihrer ständigen Kolumne, die bayerische Redensarten und Begriffe nicht in Vergessenheit geraten lässt. Oder Blätter, wie die Altbayerische Heimatpost. Nicht zuletzt ja auch das Blatt, in dem hier das Interview mit mir steht.

Nun da die nazistischen Umtriebe in unserem Land einen nicht geahnten Umfang angenommen haben, wäre Integration wichtiger als jemals zuvor. Dazu zählt natürlich auch die sprachliche Integration. Viele Ressentiments könnten damit abgebaut werden. Ich erinnere mich an einen italienischen Gastarbeiter, der so gut bairisch sprach, dass in ihm keiner einen Italiener erkannte.

Franz Freisleder: Die zunehmenden nazistischen Umtriebe haben meiner Ansicht nach vor allem mit Ausländerfeindlichkeit zu tun. Am deutschen Wesen soll nach diesen Landsleuten immer noch die Welt genesen. So hat es bei uns ja schon einmal angefangen und dann ein schreckliches Ende gefunden. Sich anpassen, aber trotzdem die Heimat, aus der man kommt, nicht vergessen – das ist doch auch für einen Flüchtling legitim. Denken wir nur an die eigenen Landsleute, die nach dem Krieg aus Schlesien, Ostpreußen und so weiter vertrieben wurden. Eine Chance zur Integration zu geben ist unsere Pflicht. Sie zu nutzen, aber auch die der Zugereisten, woher sie auch immer kommen. Wobei wir nicht gleich erwarten sollten, dass es dazu auch des Erwerbs der bairischen Sprache bedarf.

Als Angehöriger der Kriegsgeneration habe ich natürlich das Kriegsende und die unmittelbare Nachkriegszeit erlebt. Obwohl lebenswichtig, beschränkten sich die Anglizismen in unserem Sprachgebrauch auf einige wenige, wie z.B. Care-Pakete oder Chewing gum. Ich bezweifle, dass die momentane Häufung englischer Begriffe von Vorteil ist. Es wäre gewiss besser in seiner eigenen Sprache zu bleiben, anstatt mit Begriffen, wie Public-Viewing,

Equipment, Award oder Community, um sich zu schmeißen und damit ältere Bevölkerungsschichten dem Unverständnis und der Bemitleidung auszusetzen! Oftmals ist den Benutzern die deutsche Standardsprache, geschweige denn Bairisch gar nicht geläufig. Sicher bedürfte es hier dringend einer Umkehr – oder?

Franz Freisleder: Für mich ist das keineswegs ein Vorteil, sondern in wachsendem Maß ein läppi-sches sich anbietern. Aber oh mei: Das hat es in Bayern ja zur napoleonischen Zeit und in den Folgejahren schon einmal gegeben. *Trottoar, Vis-avie, Potschamperl, Aprooo* und so weiter und so weiter ... Alles schon einmal dagewesen – und noch heute, speziell bei uns älteren Bayern, im Sprachgebrauch. Also: Ganz so ernst würde ich diese Geschichte nicht nehmen. Wir sind da halt auch nicht anders als unsere Vorfahren, die ebenso dankbar dafür waren, von Napoleons Gnaden zum Königreich geworden zu sein oder wie wir nach dem letzten Weltkrieg den Amerikanern für ihre Hilfe.

Die Vereinfachung der Standardsprache und ihre Verballhornung läßt sich schon daran erkennen, dass Ausdrücke wie Tschüss, kucken, fußläufig oder aus-häusig zum modernen Vokabular gehören. Es ist auch zu beobachten, dass bei bestimmten Wörtern Konsonanten einfach nicht gesprochen werden, wie z.B. Beage für Berge – hier fehlt das „r“ oder Woat für Wort – hier fehlt ebenfalls das „r“. Weitere diesbe-zügliche Auffälligkeiten sind Ludwigh oder Könich – anstatt Ludwig und König – hier geht die Endung in den vornehm-tuerischen Bereich der Sprache über. Von der Schönheit der Sprache ist nicht mehr viel übrig geblieben. Wie sehen sie deren Zukunft?

Franz Freisleder: Sprache ist etwas Lebendiges. Davor wird auch die bairische Sprache nicht verschont bleiben. Man sollte sich halt als gebürtiger Münchner oder Altbayer gerade dann nicht von ihr wenden, da der eigene, gewachsene Sprachfundus durchaus ebenbürtig, ja manchmal sogar treffender ist, als die Standardsprache.

Eine Ausnahme würde ich aber bei dem von ihnen erwähnten *Könich* machen. Der ist ja schon seit eh und je offizielle deutsche Bühnensprache,

weil der Zuschauer dieses Wort dann auch in der hintersten Reihe und droben im Juchhe versteht.

Sehr geehrter Herr Freisleder, ich wünsche Ihnen sowie Ihrer Frau weiterhin gute Gesundheit, und dass Sie verschont bleiben von Corona.

*Bis zu einem hoffentlich baldigen Wiedersehen,
Ihr Helmuth Hopper.*

FBSD-LV Donau-Ilm-Alt-mühl

► Boarisch gredt, gsunga und aufgsput

Sonntag, 19.9.21, 14:30 Uhr
Naturfreundehaus, Ziegelstr. 88,
Pfaffenhofen a. d. Ilm

► Offenes Singen mit Ernst Schusser

Sonntag, 24.10.21, 10:30 - 12:00 Uhr
Bürgerpark oder Hofbergsaal,
Pfaffenhofen a. d. Ilm

*Weitere Informationen:
Tel. 08441 - 783844 oder
Uschi.Kufer@gmx.de*

FBSD-LV Rupertiwinkel

► Jahreshauptversammlung und Dialektpreisverleihung

Samstag, 9. Oktober 2021, 14:30 Uhr
Gasthaus Klosterwirt, Höglwörth,
Gemeinde Anger-Aufham

*Dialektpreisträger: Lenz Berger
Laudatio: Hansl Auer
Leitung der musikalischen
Umräumung: Hansl Auer.*

Auch Nicht-Mitglieder sind herzlich eingeladen!



Aktuelle Spracheinstellungen

von **Ludwig M. Eichinger, Anne-Kathrin Gärtig, Albrecht Plewnia, Janin Roessel, Astrid Rothe, Selma Rudert, Christiane Schoel, Dagmar Stahlberg, Gerhard Stickel**

Erste Ergebnisse einer bundesweiten Repräsentativumfrage, Institut für Deutsche Sprache an der Universität Mannheim, 2009

Über Liebe zum Deutschen, Sympathie für Dialekte und Sorge um Sprachentwicklung. Was die Menschen in Deutschland über Sprache denken.

Herausgeber *Leibniz Institut für Deutsche Sprache*, ISBN 978-3-937241-28-9, 66 Seiten, Softcover, € 3,00 + Versandkosten, www.ids-mannheim.de



Warum Bayern ein orientalisches Land ist und andere weiß-blaue Wahrheiten

von **Klaus Reichold**

Kein Mensch weiß, wer die Bayern wirklich sind und woher sie kommen. Aus Bayern jedenfalls nicht. Selbst die Landespatronin, die Muttergottes, ist eine Zuagroaste aus Galiläa. Zugegeben: Der Orient ist nur eine der Quellen, aus denen sich das weiß-blaue Wesen speist. Bayern ist aber ähnlich exotisch, geheimnisvoll und rätselhaft – viel bunter und widersprüchlicher, als man gemeinhin denkt.

Verlag *Edition Tingteltangel*, ISBN 978-3-944936-48-2, 174 Seiten, Hardcover, € 17,00, www.edition-tingeltangel.de



Insre Sproch – Deutsche Dialekte in Südtirol

von **Hannes Scheutz**

Der sprechende Dialektatlas bietet ein einzigartiges Hörerlebnis der Südtiroler Sprachlandschaft: Fünzig unterschiedliche Ortsmundarten können auf einen Klick miteinander verglichen werden, mehr als 15.000 Sprachbeispiele dokumentieren die Eigenheiten der einzelnen Dialekte. Ein Vergleich zwischen Jung und Alt zeigt zudem, wie sich die regionale Sprache von Generation zu Generation veränderte und verändert. Das Buch enthält eine gut lesbare, wissenschaftlich fundierte Darstellung der wichtigsten Dialekteigenschaften.

Athesia-Tappeiner Verlag, ISBN 978-88-6839-208-6, 176 Seiten, Hardcover mit CD-Rom, € 10,00, www.athesia-tappeiner.com



Regensburgerisch – Studie zur Regensburger Stadtsprache

von **Elisabeth Wellner**

Wie spricht Regensburg? Welche Merkmale hat die Alltagssprache in Regensburg heutzutage? Existiert überhaupt so etwas wie Regensburgerisch? Solche und weitere Fragestellungen thematisiert die vorliegende variationslinguistische Studie. Dafür wurden gebürtige RegensburgerInnen aus allen Generationen interviewt und ihre Sprache wissenschaftlich analysiert.

Edition-Vulpes, ISBN 978-3-939112-33-4, 244 Seiten, Pappband, € 30,00, www.edition-vulpes.de



Meine erschn tausad Weadda af Boarisch

von **Göttler Hans**

Mid dene tausad Weadda af Boarisch vom "Abbodd" (Abort/WC) bis zu de "Zweschn" (Zwetschgen/Pflaumen) is dees iatz wiaggle nimma so schwa (schwer, kompliziert). Ees nemmds ganz ofach oiwei wieda oa Seitn vom Biache hea und schaugds Eich de Buidln nidzammt de boarischn Weadda drunta genau añ, alloa oda mid andane Leid zamm!

Und beim Schaug kemmt's as Schmaddsn und as Vazejn; und midn Schmaddsn und midn Vazejn kemman d Leid zamm! Und dann bassd oiss aso scho! Wiaggle!

Verlag *Edition Tintenfass*, ISBN 978-3-947994-31-1, 64 Seiten, € 16,00, www.verlag-tintenfass.de

Spricht Gott nur Hochdeutsch?

von **Frithjof Gräbmann**

Frithjof Gräbmann, Pfarrer und ehemaliger Leiter des Neuendettelsauer Spätberufenen-Seminars, ist ein Praktiker durch und durch. Im Buch spart er seine Theorie bis zum Schluss auf: Die Kirche hat sich, so seine Erfahrung, unter einen Glassturz begeben, der sie unsichtbar, aber wirksam vom Kirchenvolk trennt. Ihre Aufgabe ist es, dieses Hemmnis zu überwinden, indem sie sich sprachlich herablässt, ihre musikalische Vornehmheit lockert und in ihren Versammlungsformen von Audienz, Hofzeremoniell und Klosterzucht Abstand nimmt.

Claudius-Verlag, ISBN: 978-3-643-13377-9, 176 Seiten, broschiert, € 19,90, www.lit-verlag.de



Kloster Altomünster – Geschichte und Gegenwart

von **Wilhelm Liebhart**

1250 Jahre lang war Altomünster im oberbayerischen Landkreis Dachau ein Ort, in dem hinter Klostermauern Gotteslob und Gottesdienst in Gebet, Gesang und Messfeier bei persönlicher Armut, Keuschheit und Gehorsam seiner Insassen gepflegt wurden. Dass dies ununterbrochen bis 2017 geschah, ist eine Besonderheit. Die wechselhafte Geschichte des Klosters wird in diesem Band quellennah von den Anfängen bis zur Gegenwart in Bild und Text dokumentiert.

EOS-Verlag, ISBN 978-3-8306-8040-6, 380 Seiten, gebunden, € 29,95, www.eos-books.com



Bergbleame – Juwelen der Bergwelt

von **Lorenz Heiß**

Wer Gamsrügei, Deifeskroin, Pfaffschua & Co. näher kennenlernen will, dem sei Lorenz Heißs neues Buch Bergbleame empfohlen. Der leidenschaftliche Bergsteiger, Mundartdichter, Fotograf und Naturliebhaber stellt darin rund 85 der schönsten heimischen Bergblumen vor, nennt ihre Berchtesgadener Bezeichnungen und würzt das Ganze mit einigen Gedichten.

Eigenverlag, ISBN 978-3-00-068081-6, 124 Seiten, Hardcover, € 16,80, www.lorenz-heiss.de



Droadbodn – Geschichten und Gedichte

von **Wolfgang F. Hofer**

Dem Autor geht es sicherlich nicht nur um pure Unterhaltung und trotzdem finden die Leser eben seine beiden Seiten im Buch, den des Revoluzzers, der sich auch beruflich für Menschen engagiert und über alte Kaugummiautomaten oder den Frühschoppen beim Bräu schreibt. Neben persönlichen Anekdoten und Erlebnissen, gibt es auch einige Liebesgedichte. Von den über 80 im Buch abgebildeten Fotos hat seine Frau einige beige-steuert.

Verlag Hirn Kastl & Herz, ISBN: 978-3-942679-13-8, 228 Seiten, € 14,00, www.wolfgang-hofer.de



Rumsti – Ein Kinderbuch

von **Marion Kellner**

Alles was verantwortungsbewusste Eltern ihren Kindern mit auf den Lebensweg geben müssen, findet sich in den Rumsti-Geschichten. Sie werden erzählt, wie sie aus dem Herzen und der Erfahrung einer Mutter, Oma und Uroma kommen. Die Geschichten sind in Mundart verfasst, so wie ihr der Schnabel gewachsen ist. Sie sind realistisch und aktuell. Geeignet von 3 – 99 Jahren!

Eigenverlag, ISBN 978-3-8335-9020-7, 128 Seiten, Hardcover, € 24,95 +Versandkosten, www.marion-kellner-geschichten.de



De Gschicht vom Håsn Bädal

von Helmuth Hopper, München

„**D**e *Gschicht vom Håsn Bädal*“ ist der Titel eines ganz neu auf den Markt gekommenen *Kindabiachals* aus der *Edition Tintenfaß*. Bei dem Biache handelt es sich um eine zweisprachige Ausgabe der britischen Autorin Beatrix Potter. Den im Original englischen Text hat der bekannte Münchner Turmschreiber und Niederbayer Dr. Hans Göttler ins *Niederboarische* übersetzt.

Bei der 56-seitigen Ausgabe handelt es sich, im besten Sinn des Wortes, um ein Buch. In stabiler, kartonierter Form hat es diese Bezeichnung voll verdient. Die in einen oberen (deutschen) und unteren (englischen) Textteil gegliederte Hasengeschichte wird von wunderschönen, farbigen Zeichnungen veranschaulicht. Diese, für Kinder bestens als bairisch/englische Lernhilfe geeignete Hasengeschichte, kann, da die Sprache kindgerecht, einfach und leicht verständlich ist, auch als Unterstützung für Erwachsene zur Vertiefung der noch vorhandenen Niederboarisch-Kenntnisse dienen. Insgesamt ist es ein sehr empfehlenswertes, kleines Kinderbuch, dem der Anklang in der Leserschaft gewiss ist. ☞

Gesamtverein

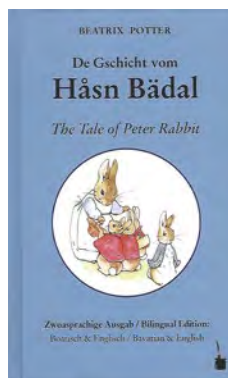
► Redaktionsschluss Rundbrief Nr. 96

17. September 2021

Bitte alle redaktionellen Beiträge (Word-Dokument, Arial, 12-Punkt) mit Autorename / Ort versehen und alle Fotos (Bildgröße mind. 1 MB) mit Bildunterschriften sowie Name / Ort einreichen bei:
siegfried.bradl@web.de

Rückfragen: Tel. 08254 - 8665

Vergesst bitte nicht Eure Veranstaltungen. Bei wiederkehrenden Aktivitäten sind oftmals ein schönes Bild und ein paar Zeilen für die Bildunterschrift (besondere Vorkommnisse) ausreichend. Vielen Dank!



*Beatrix Potter / Hans Göttler
De Gschicht vom Håsn Bädal
The Tale of Peter Rabbit
Neckarsteinach, März 2021
Verlag: Edition Tintenfaß
(www.verlag-tintenfass.de)
ISBN 978-3-947994-69-4
56 Seiten,
Preis € 14,90*

Alle Termine mit näheren Details zu den einzelnen FBSD-Aktivitäten und -Veranstaltungen findet Ihr auf unserer Internetseite unter: www.fbsd.de / Terminkalender

Bitte schaut von Zeit zu Zeit auf diese und informiert Euch hier ganz aktuell !!!

Maria Wild – Nachruf

von Benedikt Kronenbitter, München

Es gehört zu den traurigen Pflichten eines Vorsitzenden, an einem Grab zu stehen, sich zammzureissen und sich im Namen des Vereins und besonders des *Landschaftsverbandes München – Stadt und Land* von einem Menschen zu verabschieden, der uns mehr als ein Jahrzehnt lang tatkräftig unterstützt hat.

Die Wild Maria ist im Oktober 2009 bei uns Mitglied geworden – aber der bairischen Sprache, ihrem Erhalt und ihrer Wertschätzung war sie wahrscheinlich schon von jeher verpflichtet, denn das hat sie ausgestrahlt, das hat sie gelebt. Mitten im Krieg, am 2. Juli 1942 ist sie in München auf die Welt gekommen. Die Widrigkeiten, die allein ihrem Geburtsjahr und den Jahren ihrer Kindheit zuzuschreiben sind, haben sie – so wurde am Grab berichtet – früh gelehrt was Leid ist und vor allem aber auch was alles möglich ist, wenn man an sich glaubt und fest entschlossen ist, das Beste daraus zu machen.

Die Maria war eine Dame, in Erscheinung, Haltung und Bildung. Ihr Gwand war stets eine Augenweide und auch nach langen Tagen der Standarbeit auf der *Oidn Wiesn* oder dem *Stadtgründungsfest* stets tadellos. Und in ihrer Generation war man auch nicht wehleidig. Das stundenlange Stehen hat wahrscheinlich auch ihr zugesetzt – aber zugegeben hätt sie s nie. „So lang i s no dasteh ...“, hätt sie lächelnd abgewunken und wär mit neuen Fragebögen auf eine Gruppe Besucher zugestochen und hätt unsere *Woafft as*-Bögen unter die Leut gebracht.

Ich habe sie als kritische Hinterfragerin und als kenntnisreiche Verfechterin unserer Kultur



und Sprache erlebt. Man musste wach sein, wenn man mit ihr ins Dischkriren gekommen ist, denn leeres Gerede war nicht ihre Sache. Sie hat immer ein Anliegen gehabt, ein inniges Bedürfnis an kritischer Auseinandersetzung – die einen stets weitergebracht hat.

Ihre 79 Jahr hat man ihr nicht angesehen und wie schwer ihre kurze Krankheit gewesen sein muss, von der niemand etwas gewusst hat, das kann man nur erahnen. Sie ist am 9. Juni 2021 gestorben. Wir waren fünf FBSDler, die ihr auf dem Westfriedhof das letzte Geleit gegeben haben.

Wer sie gekannt hat und wer nur a wengler von dem gewusst hat, was die Maria in ihrem Leben durchlebt und erreicht hat, der wird leise nickend die Zeilen auf ihrem Sterbebild lesen: „Trotzdem! Schaukelt und wiegt mich Gottvater in seinen Armen.“

Pfiaddi God, Maria! ☚

Zum Tod von Hubert von Seidlein

von Benedikt Kronenbitter, München

Es ist eigentlich eine private Sache. Aber wenn der Tod meines Großonkels hier Erwähnung finden darf, dann aus zwei Gründen:

An seinem Todestag, dem 21. Juli 2021, war er 25 Jahre Mitglied im FBSD. Sein Eintritt am 21. Juli 1996 mit der Mitgliedsnummer 739 zeugt davon, dass er unseren Verein früh für sich entdeckt und seither stets die Treue gehalten hat. Und was genau so viel zählt: Er hat für diesen Verein geworben. Im Freundes- und Verwandtenkreis gehen wohl zahlreiche Beitritte auf seine Initiative zurück – nicht zuletzt auch meine im Jahr 2002.

Aber eigentlich gibt es noch einen weiteren Grund, einen der mehr wiegt als alle Formalitäten zusammen: Er war ein Münchner, den man an seiner Sprache erkannt hat. Neben all seinem Humor, seiner Weisheit und Bescheidenheit wird mir seine Sprache in Erinnerung bleiben – und fehlen. Die Selbstverständlichkeit mit der er auch und gerade als Unternehmer und Seniorchef des Hauses *Radspieler* eine Sprache gepflegt hat, die unverkennbar Bairisch, ja Münchnerisch war, kann man nur vorbildhaft nennen.

Hubert von Seidlein ist 1929 im Hackenviertel, also der Altstadt Münchens, auf die Welt gekommen und dort im Palais Rechberg aufgewachsen, aufs Theresien-Gymnasium gegangen und nach einer Vergolder-Lehre ins väterliche Unternehmen eingestiegen. Hat man es dort und damals leichter gehabt seine Sprache zu pflegen? Mitnichten – er hat studiert in Genf und anschließend die halbe Welt bereist (um den Münchnern – und nicht nur diesen – das zu bieten, was man eben nur beim *Radspieler* (ein Einrichtungshaus gehobener Klasse mit eigener Schreinerei) findet. Gelegenheiten hätte es also genügend gegeben seine Sprache anzupassen (und zu verhunzen). Das ist aber nicht passiert – ist es das Selbstverständnis einer alten Münchner



Familie, eine Charakterfrage oder halt doch einfach nur die Liebe zu Herkunft und Idiom? Er hat auf Reisen die gängigen Sprachen Europas spielend beherrscht und daheim und im Geschäft nie etwas anderes gebraucht als Bairisch. Seine Sprache wurde verstanden, selbstredend – vielleicht musste er manchmal mit seinem verschmitzten Lächeln nachhelfen, aber die Frage ob Dialekt oder Standarddeutsch hätte sich ihm nie gestellt – auch weil er wusste, dass wir es sind, die Hochdeutsch sprechen. Seine Sprache war Vorbild, der Klang seiner Stimme wird bleiben und ein ehrendes Andenken ist ihm sicher! ☺

Der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. meint: Es ist allerhöchste Zeit!

Die in den 1960er Jahren begonnene Vernachlässigung der Mundarten im Schulunterricht und die zunehmende Verdrängung der deutschen Hochsprache bairischer Prägung durch eine norddeutsch dominierte Theater- und Dudensprache besonders im Rundfunk und im Fernsehen führten 1989 zur Gründung des FBSD. Bereits damals erkannte man, dass verstärkt Anstrengungen unternommen werden müssen, um die Dialekte als wesentliches Kennzeichen bayerischer Eigenart und Kultur zu erhalten.

Der Verein und seine Mitglieder wollen, dass die bairische Sprache und die Mundarten allgemein mit ihren sprachlichen Eigenheiten, dem reichhaltigen Wortinventar und den tiefgründigen Redewendungen lebendig bleiben, um künftigen Generationen den Zugang zur 1500-jährigen Volkskultur und zu den Denkweisen in Altbayern sowie die Schaffung von Identität zu ermöglichen.

Wir appellieren deshalb an alle, die Bairisch beherrschen, die bairische Hochsprache oder ihre jeweilige Mundart bewusst und selbstbewusst zu reden und zu pflegen.

Mit einer Mitgliedschaft im FBSD unterstützen Sie die Anliegen und Maßnahmen unseres Vereins. Damit Sie auf dem Laufenden bleiben, erhalten Sie in Form des Rundbriefs regelmäßig reichhaltige Informationen rund um die bairische Sprache.

Das überzeugt mich! Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.:

Name: _____ Vorname: _____

Geburtsdatum: _____

Postleitzahl und Wohnort: _____

Straße und Hausnummer: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Schüler/Student: Ja Nein Juristische Person: Ja Nein

Mein(e) Ehe-/Partner(in) stimmt zu, dass sie/er als Beitrag freies Mitglied aufgenommen wird: Ja Nein

Name, Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Ich (Wir) möchte(n) über die Mitmach-Möglichkeiten im FBSD informiert werden: Ja Nein

Ich ermächtige den FBSD, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen (Jahresbeitrag 20 EUR, Studenten 6 EUR, Juristische Personen 30 EUR). Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom FBSD auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen ab Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Name des Kreditinstituts und BIC: _____

IBAN: DE _____

(BIC und IBAN finden Sie auf Ihrem Kontoauszug)

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte senden Sie die Beitrittserklärung ausgefüllt und unterschrieben im frankierten Umschlag an:

Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

Siegfried Bradl

Brunnenwiesenweg 36

85250 Altomünster



**FÖRDERVEREIN BAIRISCHE SPRACHE
UND DIALEKTE E.V.**

Brunnenwiesenweg 36
85250 Altomünster
Telefon: 0 82 54 - 86 65
Internet: www.fbsd.de
E-Mail: fbsd@fbsd.de